

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.
Helleste Seltung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Anzeigen, einzelne Nummern 15 Reichspennige
:: Gemeinde - Verbands - Girokonto
Nummer 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Reichspennige. Eingeladene
Reklamen 50 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 199

Sonnabend, am 25. August 1928

94. Jahrgang

Die Maul- und Klauenseuche im Gehöft des Molkereibesizers Richard Wittig in Gombien ist erloschen. Die Bekanntmachung vom 2. Juli 1928 wird hiermit aufgehoben.
Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 24. Aug. 1928

Am 27. August 1928, mittags 12 Uhr, sollen in Schmiedeberg 1 große Standaure (Eiche), 1 Büroschrank (Eiche) meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. $\text{N} 1373/28$
Sammelort der Bieter: Gasthaus zur Post.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts zu Dippoldiswalde.

Pflichtfeuerwehrrübung
in Dippoldiswalde am Montag, dem 27. August d. J.,
abends 8 Uhr.
Der Oberführer.

**Verbands-Mädchenberufsschule
zu Dippoldiswalde**
Anmeldungen für die Volkklasse Ostern 1929 nimmt die Schulleitung bis 8. September d. J. Bürgerstraße, Zimmer 21, entgegen
Die Schulleitung
Oberlehrer Dehme

Sparkasse Dippoldiswalde
Geschäftszeit: Werktags 9-12 Uhr und 14-16 Uhr,
Sonnabends nur 9-12 Uhr.
Verzinsung der Spareinlagen.
5 Proz. bei täglicher Verzinsung,
6 Proz. bei monatlicher Kündigung und
7 Proz. bei einvierteljährlicher Kündigung.
Annahme von Wertpapieren (auf Reichs- oder Goldmark lautend) in offene Depots.
Abschluss von Versicherungen.
Scheckkonto Nr. 20. — Postfachkonto Dresden Nr. 2800.
Fernsprechanruf Nr. 2 und 21, Abt. Sparkasse.

Deutliches und Sächsisches.
Dippoldiswalde. Es sei auch an dieser Stelle auf die Bekanntgabe der Berufsschulleitung, die Anmeldung zur Volkklasse für Ostern 1929 betreffend, hingewiesen. Diese Volkklasse ist eine hauswirtschaftliche und hat die Aufgabe, die Schülerinnen zur Tüchtigkeit im hauswirtschaftlichen Beruf zu erziehen. Dies geht ohne weiteres aus dem Stundenplan hervor, der im ersten Jahr acht Stunden Nadelarbeiten und Maschinennähen, 10 Stunden Kochen und Haushaltungskunde sowie 3 Stunden Gartenbau- und Geflügelzuchtkunde vorlehrt. Im 2. Jahre wird neben Nadelarbeiten noch Erziehungslehre, Kleinkinderpflege und Krankenpflege gelehrt. Außerdem sind selbstverständlich auch Deutsch, Literatur, Rechnen, Turnen und Singen Unterrichtsfächer für beide Jahre. Die Schülerinnen haben im ersten Jahr 30 und im zweiten Jahr 10 Wochenstunden Unterricht, vom dritten Schuljahr sind sie befreit.
— In den Jugendgruppen des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (GWA) wird das deutsche Volkslied und gute Musik nicht nur nebenher gepflegt, sondern als Aufgabe der Jugendarbeit betrachtet. Um die sangesfreudigen und musikalischen Mitglieder besonders zu fördern, findet am 1. und 2. September ein Treffen in Greiz statt. Hartwig Gröger von der Leipziger Musikantengilde hat die musikalische Leitung übernommen.
— Gewerbeverein. Das diesjährige Programm ist vom Ausschuss fertiggestellt und wird demnächst veröffentlicht werden. Für die Vorträge sind durchweg gute Redner gewonnen worden, die zeitgemäße Stoffe aus allen Gebieten behandeln werden.
Reichstädt. Beim Ausweichen vor einem Auto-Omnibus rutschte gestern nachmittags im Oberdorfe ein von einem Traktor gezogener und mit Kohlen beladener Lastwagen von der Straßenkante ab und entließ seinen Inhalt in den Bach und die Wiese. Die Straße war zeitweise gesperrt und Arbeit beim Aufrichten des Wagens und Aufladen war genug, sonst aber entstand kein Schaden. — Schlimmer war ein Unfall am Abend, worüber uns folgendes berichtet wurde: Auf der Kahlen Höhe stießen in den zeitigen Abendstunden zwei Motorradfahrer zusammen, von denen der eine das Fahren erst lernt. Beide trugen ziemlich schwere Verletzungen davon, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Die Richtigkeit dieser Meldung konnten wir nicht nachprüfen.
Reinhardtsgrimma. Morgen Sonntag abends 8 Uhr wird der Journalist Alfred Conrad aus Dresden im Gasthof „Goldner Hirsch“ einen öffentlichen Vortrag über Rußland halten. Der Vortragende, der 28 Jahre in Rußland gelebt hat, behandelt in ausführlicher Weise das alte Zarenreich, das Drama der Zarenfamilie und das heutige Rußland. Der Vortrag verspricht, interessant zu werden. Ein Besuch kann deshalb nur empfohlen werden.

Glashütte. In diesen Tagen ist hier eine elektrische Läuteanlage montiert worden. Der Bau war bereits im April vom Kirchenvorstand beschlossen worden. Ausgeführt wird die Anlage durch die Firma Botelmann & Ruhlo in Herford. Gleichzeitig wird, um die Arbeit des Bälgetretens zu sparen, die Orgel mit einem elektrischen Ventilator versehen. Die Arbeiten sind in der Hauptsache fertiggestellt und werden voraussichtlich bald betriebsfertig sein. Bei dem Alter der Orgel — sie wurde 1796 gebaut — und in Anbetracht dessen, daß seit 8 Jahren die Gloden nicht nachgesehen worden sind, ist allerdings mit einigen Störungen zu rechnen, ehe die Anlage ganz ruhig arbeitet.

Glashütte. Heute Sonnabend fährt sich ein Zeitraum von vier Jahrzehnten, seit welchem Frau Marie Günther hier ihr Amt als Hebamme ausübt. In diesen vierzig Jahren war die Genannte in fast 2700 Fällen als Geburtshelferin tätig. Frau Günther ist ihren Berufsjahren nach im amtshauptmannschaftlichen Bezirke die älteste Hebamme und demzufolge als Bezirkshebamme angestellt. Am 1. Oktober tritt sie in den Ruhestand.

Freital. In den Sächsischen Gußstahlwerken Freital-Döhlen war der Arbeiter Hugo Reichelt damit beschäftigt, einen Schubkarren voll Brickette zu laden, der sich im Eisenbahngleis des Werkes befand. In diesem Augenblick kam ein Rangierzug des Werkes, Reichelt wurde darauf aufmerksam gemacht, wollte aber den bereits geladenen Karren noch in Sicherheit bringen und wurde von dem rückwärtsstößenden letzten Wagen erfasst und umgerissen. Das rechte Hinterrad des Wagens ging ihm über den Kopf und tötete ihn auf der Stelle.

Leipzig. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Zirkus Sarrajsani im kommenden Winter seine Zelte in Leipzig aufzuschlagen. Es soll ein Kolossalzirkus errichtet werden, wie er zuerst im Januar 1928 in Chemnitz aufgeführt wurde und dann in Hamburg dem umfangreichen Zirkusapparat unterliegt hat.

Leipzig, 24. August. Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem beladenen Lastkraftwagenzug des städtischen Fuhrparks und einem Straßenbahnzug der Linie 2 ereignete sich heute kurz nach 15 Uhr an der Ecke der Baumann- und Eisenbahnstraße. Durch den Zusammenprall wurde der Triebwagen der Straßenbahn aus den Schienen gehoben, ein großer Teil der Scheiben zertrümmert und der Vorderpertron zusammengebrückt. Der Anhänger des Lastkraftwagens kippte um. Der auf dem Bod sitzende Beifahrer fiel auf die Straße und zog sich eine Kopfverletzung zu. Die Feuerwehr richtete den umgestürzten Wagen wieder auf und hob den entgleisten Straßenbahnwagen wieder in die Schienen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Leipzig. Am 23. August gegen 2 Uhr nachmittags wurde eine 63-jährige Lebensmittelhändlerin in Leipzig-Klein-Überscher von dem 22-jährigen arbeitslosen Hermann Witte überfallen. Er hatte sich nach Betreten des Ladens mit einer vollen Bierflasche, die er aus einem im Laden stehenden Bierkasten genommen hatte, an einer kleinen aus dem Laden in die Wohnung führenden Treppe aufgestellt. Als die Frau das Geschäft betrat, schlug er sie mit der Flasche auf den Kopf, wodurch diese in Stücke ging. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen stürzte der Täter auf die Straße, wobei ihm die Frau unter fortgesetzten Hilferufen nachließ. Von Straßenpassanten wurde Witte festgehalten und der sofort eingetroffenen Polizei übergeben.

Leipzig. Bei Ausführung von Reparaturarbeiten stürzte am Freitag in der 15. Stunde der etwa 50 Jahre alte Dachdeckermeister Kehler vom Dache eines dreistöckigen Hauses in die Tiefe. Der Mann war sofort tot. Die Leiche wurde behördlich beschlagnahmt.

Leipzig. Beim Durchfahren der Ortschaft Gerichshain lief ein Knabe in ein mit zwei Personen besetztes Motorrad hinein. Der Knabe wurde zu Boden geschleudert und zog sich einen Beinbruch zu. Die Befahrung des Kraftrades, ein Ehepaar, flog in welchem Bogen aus den Sätteln. Während die Frau mit leichten Hautverletzungen davonkam, zog sich der Mann einen Schädelbruch zu.

Leipzig. Am Donnerstag abend stürzte sich ein Dr. L. von der Reichenbainer Brücke auf den Bahnkörper; er war sofort tot.

Penig. In Sachen des Konkurses der Schuhfabrik von Karl König in Lunzenau fand am Sonntag an der Amtsgerichtsstelle hier der Konkursprüfungsstermin statt. Nicht weniger als hundert nichtbevorrechtigte Forderungen liegen vor. Der Konkursverwalter mußte mitteilen, daß den Gesamtschulden von 200 000 M. nur eine Deckung von etwa 10 000 M. gegenübersteht, die 8000 M. bevorrechtigte Forderungen in Anspruch nehmen. Die Großgläubiger sind die

Goldiger Vereinsbank mit 43 000 M., die Lunzenauer Stadtbank mit 33 000 M., die Girozentrale Dresden mit 24 000 M. und die Firma Ferdinand Fischer in Pegau mit 20 000 M. Es wurde beschlossen, daß sich der Gläubigerausschuß schlüssig werden soll, ob der Konkurs wegen der vorhandenen zu geringen Masse überhaupt durchgeführt werden soll. Da die Fabrikeinrichtung den Hypothekengläubigern übereignet ist, läßt sich daraus nichts erzielen.

Badheim. Nachdem erst am Sonnabend die Dachstühle zweier Häuser in der Schloßstraße offenbar infolge Brandstiftung durch Feuer vernichtet worden sind, entstand, offenbar abermals durch Brandstiftung, am Donnerstag, gegen 16 Uhr, in einem der Stadt gehörigen zweistöckigen Wohnhause in der Dresdner Straße ein Dachstuhlbrand, der sehr schnell um sich griff und den Dachstuhl völlig vernichtete.

Grimma. Der hiesige Polizeiwachtmeister Schüller wurde zum Bürgermeister der Gemeinde Großzöben bei Borna gewählt. Die Wahl erfolgte mit Hilfe der kommunistischen Stimmen, wodurch eine Mehrheit für Schüller entstand. Bei gleicher sozialdemokratischer und bürgerlicher Stimmzahl im Gemeindeparlament hätte sonst das Los entscheiden müssen.

Bad Lausitz. Nachdem von der Gemeindefamern die wiederholten Einsprüche gegen die Wahl des Stadtkretars F. Nitsche zum Bürgermeister der Stadt Bad Lausitz abgelehnt worden sind, wurde dieser nun durch Amtshauptmann Dr. Mittsch aus Borna eingewiesen und verpflichtet.

Chemnitz. Der Großhotelbau auf dem Theaterplatz macht die Verlegung der bekannten Schilling'schen Figuren erforderlich, die ursprünglich in Dresden standen und der Stadt Chemnitz vom Staat unter der Bedingung geschenkt worden waren, daß ihr Aufstellungsort am Theaterplatz unverändert bleibt. Nunmehr hat das Sächsische Ministerium des Inneren unterm 10. 8. 1928 der geplanten Platzveränderung zugestimmt. Die Entscheidung über den neuen Aufstellungsort, der die Wirkung der Figuren möglichst noch mehr als bisher haben soll, ist noch nicht getroffen worden.

— In der letzten Ratssitzung wurde mit davon Kenntnis genommen, daß die hiesige Firma Königseid & Co. nunmehr seit fünf Jahren täglich 25 Sozial- und Kleintrentnern auf ihre Kosten im Städtischen Speisehaus eine Mahlzeit verabreichen läßt.

Lichtenstein-Gallenberg. Gutsbesitzer Thümmel, der ein seiner Pferde, das sich in der Halfterkette mit einem Vorderbein versangen hatte, aus seiner Lage befreien wollte, wurde beim Aufspringen des Tieres von diesem rückwärts gedrückt. Er fiel dabei so unglücklich, daß die Halswirbel anbrachen. An den Folgen der schweren Verletzungen ist er im Bezirkskrankenhaus verstorben.

Frohburg. An Stelle des verstorbenen Rittergutsbesizers Pagenstecher wurde Gutsbesitzer Heyne in Dittmannsdorf zum Vorsitzenden des Landbundes im Bezirk Borna gewählt. Der stellvertretende Vorsitz wurde dem Rittergutsbesitzer Dr. Crusius in Sahlis übertragen.

Sobensein-E. Auf der Talstraße wurde der 18-jährige Schrifffscherelehrling Kurt Fritsch von einem anderen Radfahrer, der ihn überholen wollte, angefahren, so daß er stürzte. Fritsch erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und einen komplizierten Bruch des rechten Armes. Der andere Radfahrer erlitt keine Verletzungen. Er schwang sich aufs Rad und entkam unermittelt.

Planitz. Gelegentlich der letzten Reichstagswahl wurde der hiesige Polizeihauptwachtmeister Streder (deutschnational) von sozialdemokratischer und kommunistischer Seite schwerer dienstlicher Vergehen beschuldigt und deshalb vom Amte suspendiert. Die hierauf angestellte eingehende Untersuchung hat die völlige Haltlosigkeit der erhobenen Beschuldigung ergeben, worauf Streder jetzt wieder in Dienst gestellt worden ist, und zwar erst nach öffentlicher Anregung, da bereits vor mehreren Wochen die Amtshauptmannschaft Zwickau das Untersuchungsergebnis dem Stadtrat mitgeteilt hatte.

Löbau. Am Mittwoch nachmittags ereignete sich bei einem Ausfluge, den ein Ebersbacher Bäckergehilfe mit einer 20-jährigen Spinnerin unternahm, ein schwerer Motorradunfall. Das Mädchen, das mit dem Rade nicht umgehen konnte und keinen Führerschein besaß, sollte auch einmal lenken. Beim Ausweichen vor einem Handwagen kamen beide zum Sturz, wobei das Mädchen eine Gehirnerschütterung und schwere Schädelverletzungen erlitt. Es mußte in das hiesige Krankenhaus übergeführt werden. Der Bäckergehilfe blieb unverletzt.

Wetter für morgen
Nachdruck verboten!
Vorübergehend Verschlechterung des Wetters, weitere Bewölkungsunahme, stärkere Gewittertätigkeit, zeitweise Niederschläge, dann wieder rasche Besserung des Wetters. Sonntag nachmittags schon wieder wolke bis heiter.



Ein neuer Reichstagsabgeordneter.

Auf Grund einer Nachprüfung des Wahlergebnisses in Ostpreußen zieht der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes, Falkenberg, als 153. Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion in den Reichstag ein.

„Wie der Herre, so's Gescherre!“

Der Eindruck, den man beim Betreten eines Arbeitsraumes gewinnt, gleichviel ob es ein Bureau, eine Küche, ein Pferdebestall ist, ermöglicht in den meisten Fällen ein Urteil über die Wesensart des in dem betreffenden Raume tätigen Menschen. Und ganz eng im Zusammenhang damit kann man sich auch gleichzeitig eine Vorstellung von der Arbeitsqualität machen, denn die Beschaffenheit einer Leistung hängt naturgemäß von der Güte des Handwerkszeugs ab. Wer seine Arbeitsinstrumente in Ordnung hält und sachgemäß pflegt, wird stets in der Lage sein, eine brauchbare Arbeit zu verrichten. Die Pflege des Handwerkszeugs hat aber auch eine bestimmte Zeit zu beanspruchen. Wer unmittelbar vor Beginn der Berufstätigkeit erst daran denkt, das Arbeitsgerät betriebsfertig zu machen, wird ihm nur eine unvollkommene Pflege angeheben können und den Ausfall der Leistung in ihrer Güte beeinträchtigen. Darum ist es geboten, das Arbeitszeug möglichst nach Beendigung der Tagesarbeit von den Spuren des Gebrauchs zu befreien, damit es am nächsten Tage schon in betriebsbereitschaft angetroffen werden kann. Eine zweckmäßige und gleich nach Arbeitschluss vorgenommene Pflege des Handwerkszeugs erhält diesem ja auch eine längere Verwendbarkeit. Eine aufgeschobene Reinigung erfordert zudem auch mehr Zeit. Eine Messerschneide, an der sich über Nacht Rost angehängt hat, ist schwerer zu reinigen als unmittelbar nach der Arbeit. Die zerlegenden Einflüsse von Säuren auf Maschinenteile haben viel eher deren Unbrauchbarkeit zur Folge als nötig und erträglich. Dabei ist lediglich Bequemlichkeit daran schuld. Sehr fühlbar aber wird der dadurch entstehende Schaden für den Betriebsinhaber. Das Arbeitsmaterial wird minderwertig, ebenso auch die Leistung. Schlecht behandeltes Handwerkszeug oder Maschinen müssen vorzeitig durch neue ersetzt werden, die mitunter sehr kostspielig sind. Aber auch jeder, der mit den ihm zur Arbeit anvertrauten Geräten oder Maschinen schlecht umgeht, ist geschädigt. Er kommt bald in den Ruf eines schlechten Arbeiters, in der Entlohnung kommt er nicht auf eine höhere Stufe, zu guter Letzt erhält er seine Entlassung. Schlechte Zeugnisse hemmen sein Weiterkommen. Seine Existenz ist in Frage gestellt. Wie anders ist die Wirkung einer sorgfamen Behandlung des Arbeitsgeräts. Macht der Betriebsleiter oder Meister nach Arbeitschluss einen Gang durch die Werkstatt und das Handwerkszeug oder die Maschinen liegen oder stehen gereinigt und für den nächsten Tag gebrauchsfertig an ihrem Platze, dann erfüllt ihn diese Wahrnehmung mit Zufriedenheit, und er wird es bei gegebener Veranlassung auch nicht an der verdienten Anerkennung fehlen lassen. Das eine aber ist gewiß: der Arbeiter, der sein Arbeitsgerät pflegt, hat die Anwartschaft auf den Meistertitel schon in der Tasche.

Scherz und Ernst.

Der Kinosfilm aus Papier, um dessen praktische Wertbarkeit sich bereits seit einer Reihe von Jahren eine Unmenge Erfinder eifrig bemühen, durchläuft neuerdings in England gewissermaßen das Vorstadium der großen Praxis, nämlich als Filmmaterial in Amateurapparaten. Ob sich allerdings jemals ein Papierfilm für das große Gebiet der Kinoindustrie herstellen lassen, ist im gegenwärtigen Augenblick noch immer recht zweifelhaft, um so mehr, als dieser Papierfilm auch hinsichtlich der Unverwundbarkeit sehr weitgehende Ansprüche zu erfüllen hätte. Immerhin kann die Zukunft auch da manches bringen. Die Frage des Papierfilms ist neuerdings um so interessanter, als es in allerjüngster Zeit zwei Berliner Erfindern gelungen ist, ein Papier herauszubringen, das jeglicher Feuergefahr standhält. Freilich sind beim papiernen Kinosfilm noch eine große Reihe anderer Ansprüche zu erfüllen, wie beispielsweise in bezug auf größte Durchsichtigkeit, größte Elastizität usw. Da aber schon beim unverwundbaren Zelluloidfilm die Unverwundbarkeit sich nur auf Kosten geringerer Elastizität hat erreichen lassen, liegen beim Papierfilm die Dinge noch erheblich schwieriger.

Fische kann man sogar mit der bloßen Hand fangen, allerdings erfordert dieses sehr primitive System, das man heute noch vielfach im Spreewalde antrifft, eine lange Übung und große Geschicklichkeit. Bei dieser höchst einfachen Art des Fischfangs kommt besonders der Umstand zustatten, daß die Fische als „Nester“ gern ausgehöhltere Ausschütlungen an den Uferändern benutzen, in denen die Tiere fast unbeweglich verharren. Vor allem kommt es darauf an, sich diesen Nestern ungemein vorsichtig zu nähern und möglichst rasch zuzufassen. Zahlreiche Spreewälder



Ivy Hawke, die neue Kanalbezwingerin.

Die Schwimmlehrerin Ivy Hawke

durchschwamm, dem Beispiel Gertrud Eberles folgend, den Urmelkanal und wurde nach ihrer glücklichen Ankunft von der Bevölkerung herzlich begrüßt.

haben es in diesem System zu einer außerordentlichen Gewandtheit gebracht, so daß bei ihnen gleich mit dem ersten Schläge eine Beute von drei Fischen auf einmal gar keine besondere Seltenheit ist. Die Sache hört sich zwar wie ein schlechter Hundstagenwitz an, wer jedoch mit den Gepflogenheiten der Spreewälder Fischer vertraut ist, wird diese Ausführungen nur bestätigen können.

Brot aus gemahlenem Heu und Gras wurde im Jahre 1404 in Ostpreußen hergestellt, um der fürchterlichen Hungersnot, die damals das Land heimsuchte, zu begegnen. Dem Hungerbrot gab man den Namen „marci panis“, und zwar zu Ehren des Evangelisten Marcus, der als Schutzpatron in den ostpreussischen Landen in hoher Verehrung steht. Einige Jahre später wurde dann die Bevölkerung Ostpreußens durch eine überaus reiche Ernte für ihr treues Durchhalten in der schweren Zeit entschädigt. Zu Ehren des Evangelisten Marcus hielt man ein großes Freuden- und Dankfest ab, und zwar stellte man als Festgebäck für diesen Tag wiederum ein „marci panis“ her, diesmal aber nicht mehr aus Gras und Heu, sondern unter Verwendung von Zucker, geriebenen Mandeln und allerlei Gewürzen. Aus diesem „marci panis“ entstand unser heutiges Marzipan, das selbst gegenwärtig noch nach den vielen Jahrhunderten eine sehr große Rolle in Ostpreußen spielt.

Geld in jeder Höhe... „Wie kommt es denn eigentlich, daß seit einigen Wochen Ihre ständige Annonce „Geld in jeder Höhe bei Blöthe“ gar nicht mehr in den Zeitungen erscheint?“ — „Ja, mein lieber Herrmann, das hat seine guten Gründe. Ich bin durch meine Sommerreise mehr als zur Genüge belehrt worden, daß auch die Berühmtheit ihre schweren Nachteile hat. Wie Sie wissen, war ich in den bayerischen Bergen. Eines Tages hatte mich mein Bergsteiger nach vollständigen schweren Quälereien einen ganz gefährlichen Gebirgspfad hinaufgebracht. Ich hatte gewissermaßen das Totenhemd an, denn für mich war die Tour tatsächlich eine Kletterei mit tausend Klängen. Als wir dann endlich den Gipfel erreicht hatten, was glauben Sie, was da geschah? Des Bergsteigers erste Frage an mich war: Sagen Sie mal, Herr Blöthe, könnten Sie mir auf zwei bis drei Jahre 1000 Gumm zu einem ganz niedrigen Zinsfuß abgeben?“

1. Was die amerikanische Präsidentenwahl kostet. Nach einer New Yorker Meldung hat der Parteivorstand der Republikaner in den Vereinigten Staaten beschlossen, bei der jetzigen Präsidentenwahl nicht mehr die gewaltigen Summen auszugeben, die die letzten beiden Male zu Werbezwecken verausgabt wurden. Auch die andere große Partei, die Demokraten, haben stark gebremst. Beide Parteien sind übereingekommen, für den Werbezweck nicht mehr als drei Millionen Dollar in Ansatz zu bringen. Die beiderseitigen Parteivorstände haben sich verpflichtet, dafür zu sorgen, daß diese Summe auf keinen Fall überschritten wird. — Immerhin bedeuten zweimal drei Millionen Mark, noch rund 50 Pfg. Wahlspeisen auf den Kopf der Wahlberechtigten.

Sein Leiden.

„Na, Paulchen“, meint die Tante, „müchtest du nicht noch ein Stückchen Forté nehmen?“ — „Kein, wirklich nicht, liebe Tante.“ — „Das ist aber doch ganz sonderbar. Leidest du denn an Appetitmangel?“ — „Das nicht, aber an Anständigkeit!“

Ferkelmarkt zu Dippoldiswalde am 25. August 1928.

Auftrieb: 62 Stück. Ueberstand 2 Stück. Der Preis betrug für ein Ferkel 15 bis 27,50 M. Außerdem waren 16 Gänse zum Verkauf gestellt, die alle zum Preise von 7-9 Mark pro Stück verkauft wurden. Eine Fahre Kartoffeln wurde feilgehalten. Das Pfund wurde mit 7 Pfg. verkauft.

Letzte Nachrichten.

Rücktritt des Präsidenten des Reichentschädigungsamtes.

— Berlin, 25. August. Vizepräsident Bach vom Reichentschädigungsamt, der vor einigen Monaten von dem Farmer Lantooop in seiner Dienststelle mit einer Höllemaschine überfallen worden war, ist von seinem Posten aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten.

Devine mit der „Queen of the Air“ auf dem Wege nach London.

— Dessau, 25. August. Devine ist mit dem von ihm erworbenen Funtersflugzeug, dem er den Namen „Queen of the Air“ gegeben hat, hier aufgestiegen. Das Ziel ist London. Devine beabsichtigt dann später den Atlantischen Ozean von Ost nach West zu überqueren.

Koalitionsverhandlungen in Thüringen.

— Weimar, 25. August. Der Landtagspräsident beauftragte den Abgeordneten Professor Dr. Krüger von der Deutschen Demokratischen Partei mit der Koalitionsverhandlung. Abgeordneter Krüger nahm den Auftrag an.

Ein Greifenpaar von einem Fürsorgezögling erschlagen.

— Sagan, 25. August. Eine furchtbare Katastrophe wurde in dem Dorfe Beuthen verübt. Ein 18jähriger Fürsorgezögling namens Richard Schöpel bei dem hochbetagte Ehepaar Schirge nach einem Streit mit einem Futterkumpfer erschlagen. Der Täter, ein gefesselschwacher, aber jähzorniger Mensch, war in dem Hause der alten Leute als landwirtschaftlicher Arbeiter angestellt. Er hat die Tat bereits gestanden.

Sittlichkeitsverbrechen und Mord im Danziger Hafen.

— Danzig, 25. August. Hier wurde in einer Straße des Hafenvorortes Neufahrwasser die Leiche einer bisher unbekannteren Frauensperson aufgefunden. Am Kopf wies die Leiche Quetschungen auf, die scheinbar von Faustschlägen herrühren. Der Hals war mit einer Krawatte eng verschmürt und wies tiefe Strangulationsmerkmale auf. Es liegt zweifellos Mord nach vorangegangenen Sittlichkeitsverbrechen vor. Die Ermordete ist etwa 25 Jahre alt.

Abbruch der polnisch-litauischen Verhandlungen?

— Warschau, 25. August. Auf die Vorschläge der letzten litauischen Note hat Polen bisher nicht geantwortet. Wie nunmehr mitgeteilt wird, will Außenminister Jaleski den Notenwechsel mit Litauen abbrechen und überhaupt keine Antwort mehr an Wladimiras geben.

Funkzeichen von den Grönlandfliegern?

— New York, 25. August. Nach einer unbefriedigenden Meldung sollen einige Radioamateure in Chicago und Toledo (U. S. A.) in direkter Verbindung mit dem Flugzeug „Greater Rockford“, auf dem sich die Flieger Haffel und Cramer befinden, gestanden haben. Nach diesen Mitteilungen würden die Piloten auf einer kleinen Insel 100 Meilen nördlich von Neufundland sein. Die Piloten baten um schleunigste Hilfe und erklärten, sie seien unverletzt und nur durch einen Schaden an der Luftpumpe des Motors zur Notlandung gezwungen worden.

Rebellen überfallen eine mexikanische Stadt.

— Havana, 25. August. Etwa 300 schwer bewaffnete Rebellen überfielen die mexikanische Stadt Uruapan, vertrieben durch Schüsse die Bewohner und entwarfen nach einem blutigen Gefecht die Polizei und die Garnison. Bald jedoch trafen Verstärkungen ein, und in einem neuen Kampf, der zwei Stunden dauerte, gelang es, die Aufständischen in die Flucht zu schlagen. Auf beiden Seiten blieben Tote und Verwundete auf dem Felde.

Reichskanzler Müller geht nach Genf.

Berlin, 25. August. Das Reichskabinett beschloß in seiner gestrigen Sitzung, daß an Stelle des durch seinen Gesundheitszustand behinderten Reichsaußenministers der Reichskanzler Hermann Müller selbst die Führung der Genfer Delegation übernehmen soll. Er wird bereits zur Eröffnungssitzung am 3. September eintreffen. Die Dauer seiner Anwesenheit wird von dem Verlauf der Tagung abhängig sein.

Tarifserhöhung bei der Reichsbahn.

Berlin, 24. 8. Wie der Börsenkurier hört, steht die Entscheidung des Reichsbahngerichtes über den von der Reichsregierung abgelehnten und ihm überwiesenen Tarifserhöhungsantrag der Reichsbahn nicht bevor. Das Gericht, das aus dem Vorsitzenden Senatspräsident beim Reichsgericht Meyer, dem Beisitzer der Reichsregierung Dr. Silberberg und dem der Reichsbahn Geheimrat Dr. Frisch besteht, scheint einstimmig zu der Auffassung gelangt zu sein, daß eine Tarifserhöhung nicht mehr zu umgehen sei. Dagegen sei noch nicht sicher, ob der Tarifserhöhung in beantragter Höhe zugestimmt werde oder von dem aufzubringenden Betrag von 250 Millionen Mark Abstriche gemacht werden.

Sieben „blinde“ Passagiere erstickt.

Berlin, 25. 8. Wie Berliner Blätter aus Baltimore melden, fanden auf einem Frachtdampfer, der aus Montevideo anlangte, bei der Desinfektion des Schiffes sieben blinde Passagiere den Erstickenstod, neun weitere erkrankten schwer an Vergiftungsercheinungen.

Schweres Untergrundbahnunglück in New York.

New York, 25. 8. Während der Hauptverkehrszeit entgleiste im Zentrum New Yorks ein vollbesetzter Zug der Untergrundbahn. Bisher wurden 21 Tote und etwa 100 Verletzte festgestellt.

Sächsisches.

Dresden. Zwischen den Berliner Rotterbahnen und dem Dresdener Residenztheater ist ein Pachtvertrag abgeschlossen worden, nach dem die Rotterbahnen das Residenztheater ab 1. September dieses Jahres für vier Monate übernehmen. Unter Beibehaltung des bisherigen künstlerischen Personals aber unter Mitberanziehung erster Berliner Kräfte wird das Theater auch in Zukunft die Operette pflegen.

Leipzig. Die Leipziger Polizei führt jetzt energische Kontrollen des gesamten Kraftwagenverkehrs durch. Die ordnungsgemäß Fahrenden haben von dieser Kontrolle selbstverständlich nichts zu befürchten. Es sind aber schon jetzt eine ganze Anzahl von wilden Fahrern festgestellt worden. Aus den jungen und jüngsten Herren Motorradfahrern schaut man recht genau auf die Finger. Dieses Wort gehen der Polizei wird allseits begrüßt.

Chemnitz. In hiesigen Automobilistenkreisen ist die Stadt Froburg seit langem wegen ihres schlechten Straßensplatters berüchtigt, das als das schlechteste Pflaster ganz Sachsens angesehen wird und eine ständige Gefahr für Kraftwagen darstellt. Die Chemnitzer Kraftwagen müssen auf der Fahrt nach Leipzig ständig Froburg passieren, sind aber auf eine einzige Durchfahrtsstraße angewiesen, da der Rat der Stadt bessere Verbindungen für Kraftfahrzeuge gesperrt hat. Nach-

dem künftigen... in Froburg... litten hat... die Stadt... verantwortl... Eibenste... Stadtvor... bürgerliche... und 3 Soz... diesen Stad... brachen di... Bürgermei... sozialdemokr... Stadtvor... Auseinan... wurde Frei... unbeschrie... lichen Arb... sondern er... Klingen... wurde im... Maxlin G... Meßner be... wurde auf... der linken... von und r... ligh gebrac... Irtrum zu... zugeadach... war.

dem kürzlich ein Chemnitzer Kraftwagenbesitzer trotz lang-

samten Tempus infolge der unbilligen Straßenverhältnisse in

Troppburg schwere Beschädigungen an seinem Wagen er-

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde

Das Kollegium ist vollzählig. Außerdem sind erschienen der stellvertretende Bürgermeister Schwind und die Stadträte

Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßt Vorsteher Schumann besonders den Stadtverordneten Kettner, der für den

Kennntnis genommen wird vom Dankschreiben des Heimatvereins für die städtische Jahresbeihilfe und von der Einladung

Weiter referiert der Vorsteher über die jüngsten Sitzungen hinsichtlich der Kraftwagenlinien Dresden-Zinnwald, Dippoldis-

In den Herstellungsarbeiten der Bahnhof- und Talperren-

Zusammen wird Kenntnis genommen davon, welche Ge-

schildern eingeleitet Ausschusses finden nunmehr Annahme. Doch

Heute liegt noch eine neue Ratvorlage vor. Sie betrifft die

Wieder einmal steht die Straßenreinigung auf der Tages-

Die Straße „Am Bahnhof“ ist seinerzeit von dem verstorbenen

Öffentl. Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannsch. Dippoldiswalde

Zu der am 24. August im Sitzungssaale der Amtshauptmann-

Der Bezirksausschuss nahm hieron unter dem Ausdrucke lebhaften

Bei der Aufnahme eines Darlehens bis zu 5000 RM. seitens der

Zusammen wird Kenntnis genommen davon, welche Ge-

ständiger Bauhofen seitens der Gemeinde Wilmisdorf bei der

Erwerb der Wagnerischen Grundstücke in Oetting seitens der dortigen

Erwerb der Wagnerischen Grundstücke in Oetting seitens der dortigen

Erwerb der Wagnerischen Grundstücke in Oetting seitens der dortigen

Erwerb der Wagnerischen Grundstücke in Oetting seitens der dortigen

Erwerb der Wagnerischen Grundstücke in Oetting seitens der dortigen

Erwerb der Wagnerischen Grundstücke in Oetting seitens der dortigen

Erwerb der Wagnerischen Grundstücke in Oetting seitens der dortigen

MARCSCH
Die Kleidenfärberei und chemische Reinigungsanstalt
FÄRBT U. REINIGT DAMEN- u. HERREN-GARDOBE
Annahmestelle:
Dippoldiswalde: Obertorplatz Nr. 147, Wilhelm Gottschalk, Schmiedeberg: Altenberger Str., Auguste verm. Presshoner.
Willtenkarten: Carl Jehne | Spalkannen, Rohre und Schlüche für Vieh Elefantendrogerie
Ein Fohlen ist zu verkaufen Reichardt Nr. 45

Zum
Erntefest
ganz besonders billig
bei

Schotten und Streifen gute Qual., neue Muster, Meter 4.70, 1.40, 85	Solides Hemgentuch 80 breit, gute Ware Meter 75, 58, 42
Jumper - Stoffe moderne neue Dessins Meter 2.25, 1.85, 120	Schwerer Körperbarchent 80 breit, gute gebleichte Ware, Meter 1.10, 78
Reinwollene Popeline doppeltbreit, viele Farben, Meter 3.80, 2.90, 195	Kräftiger Bettuch - Nessel 140 breit, Qualitätsware, Meter 1.15, 90
Sport - Kollumstoff 145 breit, außergewöhnlich gute Qualität, Meter 3.60, 2.90, 230	Edles Slangeneinen gute Ware, 130 breit, 2.00, 1.40, 80 breit, Meter 1.20, 90
Crepe de Chine 98/100 br., reine Seide, in neuen Lönen, Meter 7.80, 6.90, 450	Erstklassiger Bettendamast pa. Ware, 130 br., 2.60, 1.95, 80 breit, Meter 1.60, 110
Veloufine 98/100 br., Wolle mit Seide, neue Löne, Meter 8.50, 7.80, 690	Damast - Tischtücher 125x160 Stück 2.75, 225 125x130 Stück 2

Handtücher, Wischtücher, Tischtücher sehr preiswert

Zeimann
Dresden
Webergasse 1 — Erste Etage

Tanzpalast Schützenhaus Dippoldiswalde
(Die Perle im Weichertal)
Sonntag 5 Uhr
die vornehme Ballschau

Tanzmarken Bei schönem Wetter Gartenfrekonzert Tanzbändchen

Einmaliges Angebot!
Einen Posten echte Bemberg-Abstreifen für Ballweiber
in rosa und lackfarbig, Meter nur 2.75 M.
Fabrikreser-Centrale
Dippoldiswalde, Markt 80, L

Ehrenerklärung
Ich nehme hiermit die gegen
Herrn Georg Renner ausge-
sprochenen gebissigen und schwer
beleidigenden Äußerungen mit
Bedauern zurück und erkläre,
dass ich in Zukunft meine Junge
besser hüten und Herrn Renner
in Ruhe lassen will. Wendisch-
carsdorf, H. Büttig, Gutsbes.

Ferkel
verkauft Hermann, Malter 14

Ia Eiderfettkäse 20%
9 Pfd. — M. 6.30 franko
Dampfkäsefabrik Rendsburg

Glasröhren für Augen
und Ohren usw., Glasröhren,
Glasrichter, Kochsalzen usw.
Elefant-Drogerie

**Parkettwachs
Lederfett
Fensterleder**
Max Arnold, Dippoldiswalde



**Führende
Marken!**
**Carl
Heyner**

DAS NEUESTE DER RUNDFUNKTECHNIK!

Für den Funkfreund mit bescheidenem Einkommen
3-Röhren-Apparat
auch für Grammophonanschluss eingerichtet
RM. 19.50
Fernempfang im Lautsprecher garantiert
Eingerichtet für Anschluss an das Wechselstromnetz
Wegfall der bisher notwendigen Heizbatterie
Vorführung jederzeit

Rundfunk »Viktoria«
Dippoldiswalde - Rabenauer Str. 278 L
neben dem Wettinplatz - Tel. 119

Drucksachen aller Art: C. Jehue

Für Erntegeldhenke empfehle mein reichhaltiges
Lager in praktischen
Haus- u. Küchengeräten
Dippoldiswalde
Auf 146 **HANS PFUTZ**
Obertorplatz neben Louis Schmidt

Billigste Bezugsquelle für
Erntegeldhenke
als alle Arten Waagen und
Gewichte, Messer und Sabeln,
Löffeln und Babikopfscheren,
Löffelmesser und vieles an-
dere mehr
5% Rückvergütung
Carl Heyner
Auf 118

Schöne die Wäsche
Wasch mit **Persil!**

Kein Reiben und kein Bürsten mehr.
Persil wäscht allein durch kurzes Kochen.

**Dänisch-Holländer
Milchvieh**
Sonntag früh, den 12. August,
stehe ich einen frischen Trans-
port 20 Stück
Kühe u. Kalben
hochtragende und mit Kalbern, sowie 1/4 bis 1 Jahr alte Kuh-
kalber und Herdbuchbullen sehr preiswert zum Verkauf.
Schlachtvieh wird mit in Zahlung genommen!
Richard Herrlich, Ober-Colmnitz
Telephon Amt Allingenberg 42



Hiermit gebe ich allen Einwohnern von Stadt und Land be-
kannt, daß ich seit 1. August
alleiniger Inhaber
der bisherigen Firma
Ulrich & Weber
bin.
Ich gestalte mir gleichzeitig die Bitte auszusprechen, mein
Unternehmen auch fernerhin gütigst unterstützen zu wollen, indem
ich Ihnen eine prompte und solide Arbeit zusichere.
Hochachtungsvoll
Alfred Weber
gepr. Elektromechaniker
Dippoldiswalde
gegenüber der Post

Aus frischen Transporten
stellen wir ab heute sowohl
bei uns in Hainsberg, als
auch in unserer Filiale Pirna
Sandgasse/Ecke Rosenstraße
wieder eine Auswahl von
ca. 65 Stück
hochtragend u. frischmelkend
Kühen u. Kalben
der Original
Dänisch-Holländer
und anderer Rassen
unter gütigsten Bedingun-
gen zu außerordentlich nied-
rigen Preisen zum Verkauf und Lauf gegen Schlachtvieh.
Wissenkarten aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jehue



Kräftiger
Beifahrer
nicht unter 20 Jahren gesucht.
Fa. Paul Schauer
Dippoldiswalde

Alleinmädchen
mit Koch- und etwas Nähkennt-
nissen in kinderlosen, besseren
Haushalt für 1. Oktober gesucht
H. Tögel
Drogerie
Hainsberg i. Sa.

Ein künstl. Gebiß
ist gefunden worden. Näheres
im Gemeindeamt Oberhäslsch.
Ein guterhaltener
Rinderwagen
billig zu verkaufen.
Wolframsdorfer Str. 12 E

**Eisbeutel, Luftkissen, Herz-
und Leibwärmflaschen, Ball-
spritzen, Gummihöschen und
vieles andere mehr**
Elefant-Drogerie

Guterhaltener
Stubenofen
mit Koch- u. Wärmeröhre sowie
eine
Küchenmaschine
veränderungshalber billig zu ver-
kaufen bei
Mag. Kienzel, Hirschbach

Schöner
Zuchthahn
Schwarzer Rheinländer, W.N. 27
Abstammung (Langen-Tuskirch.),
zu verkaufen
G. Fraustadt, Dippoldiswalde

Hochtr. Zuchtkuh
zu verkaufen
Reichstädt Nr. 55

Gas Hof und Tanzpalast
Talsperre Malter
Heute Sonnabend, am 25. August
im Strand- und Familienbad: **STRAND-KONZERT**
ab 8 Uhr

Wochenendball
Sonntag, am 26. August
grobes Prämienvogelschießen
ab 4 Uhr

Fest-Ball
mit der beliebtesten Allan-Kapelle, Dresden
im Strand- und Familienbad: **STRAND-KONZERT**

Gas Hof Berreuth
Morgen Sonntag
feiner Ball

Oberer Gas Hof Reichstädt
Morgen Sonntag
Ballmusik

Tanzbändchen woju ergebnis einladet Tanzmarken
Jägerhaus Naundorf
Sonntag, 26. August

Preis-Vogelschießen
Anfang 3 Uhr
Nur gute Preise
Ab 8 Uhr
feiner Ball

Um recht zahlreiche Beteiligung bitten Alfred August und Frau
Erbgerichtsgasthof Ruppendorf
Morgen Sonntag

— **feine Ballmusik** —
Tanzbändchen woju freundlichst einladen Tanzmarken
Kudolf Schneider und Frau

**Jugendverein »Edelweiß«
Obercarsdorf**
Sonntag, am 26. August
»großer Jugendball«
Anfang 7 Uhr — Neueste Schläger
Hierzu ladet freundlichst ein der Gesamtvorstand
Eingeführte Gäste willkommen

„Goldner Hirsch“ Reinhardtsgrimma
Sonntag, am 26. August, abends 8 Uhr
öffentlicher Vortrag
des Journalisten **Alfred Courad**, Dresden:
I. Im alten Jarenreiche
II. Das Drama der Jarenfamilie
III. Das heutige Rußland
Der Vortrag ist sehr interessant u. Jedermann ist hierzu eingeladen
Nach dem Vortrag
öffentliche Ballmusik

Nr.
Sticht
Sei p 44
10.00
10.30: Z
Wetterbe
muffl. *
13.15: Z
14.45 (au
15.30
17.55: W
8.30:
Wagner
Gjola b
Hügel: k
der Trin
ordner:
Hüter, R
Hösterm
Richard
Leipzig:
men der
Spächer
15.30: W
Frank G
von Fritz
Wachmitt
derhauer
Gul. De
Dr. Ewo
Wensch i
Legungen
Thomast
und Ord
Wohlgem
Paul W
Einfonie
muffl.
14.30
Französi
Dresdene
Vortrag
Anfänger
mit einem
Leipzig:
ausfage
Liebern.
Am Flüß
Agnes D
Lieber),
Simon,
Rachtwur
tt.
Diebesg
weiblich
von ein
den. Z
die Stu
kommen
Reitrau
Schmuck
abhande
zur gle
in die
50 000
macht n
Saisond
der Fr
in un
nur no
tt.
Meteor
aufgeße
Himmel
zu. Fr
Erstheir
Gestirne
gezogen
mende
weltenf
mutung
dinge i
konnte.
tt.
ihre Ko
verlang
fest na
die jehr
lendes
nunmel
W.
technisch
Schre
Umtausch

Mitteldeutscher Rundfunk.

Wichtigste Tageseinstellung der Wochentage von Montag bis Sonnabend.

Leipzig Belle 365,8. — Dresden Belle 275,2
10.00: Börse. * 10.05: Verkehrsamt, Wetterbericht. *
10.20: Tagesprogramm. * 10.25: Tagesnachrichten. * 11.45:
Wetterbericht, Wasserstandsmeldungen. * 12.00: Mittags-
musik. * 12.50: Werbenachrichten. * 12.55: Zeitangabe. *
13.15: Tagesnachrichten, Börse. * 13.25: Werbenachrichten. *
14.45 (außer Montag und Sonnabend): Börse. * 15.00 (Montag
15.30): Börse. * 16.50 bzw. 17.15: Werbenachrichten. *
17.55: Börse. * 20.00: Werbenachrichten.

Sonntag, 26. August.

8.30: Orgelkonzert. Leipziger Universitätskirche. * 9.00:
Morgensfeier. Mitwirk.: Hebe Winkler (Gesang), Albert Kluth
(Viola da Gamba), Heinrich Teubig (Cornet & Pflöck). Am
Fingel: Friedbert Sammler. * 11.00: Promenadenkonzert aus
der Trint- und Wandelhalle in Eisenach. Eisenacher Kur-
orchester: Musikdir. Walter Armbrust. * 12.00: Dr. Hans
Walter, Leipzig: Von Berlin zur Mandschurei. * 12.30: Dr.
Rottmund, Dresden: Wie geht man spazieren? * 13.00: Dr.
Richard Böller, Leipzig: Tierkrankheiten. * 13.30: Dr. Arland,
Leipzig: Krankheitsmerkmale am Getreideforn. * 14.00: Stim-
men der Auslandspresse. * 14.15: Sprache des Deutschen
Sprachvereins. * 14.30: Konzert. Dresdener Funkkapelle. *
15.30: Von schwarzen Leuten. 1. Der Landartenmuck von
Franz Schöngartner-Heimdal. 2. Eine Heiltsage der
von Fritz Meuter. Vortrag: Karl Huth, Leipzig. * 16.00:
Nachmittagskonzert aus dem Vokalpark in Sondershausen. Son-
derhäuser Vokalchor: Prof. Karl Gorbach. * 17.00—18.00:
Suhl. Herrmann: Von Wesseln und Wärdten. * 18.30: Prof.
Dr. Ewald Sachsberg, Lechn. Hochschule, Dresden: Der
Mensch in der Fabrik. * 19.00: Dr. Hesse, Leipzig: Sportver-
letzungen und ihre Heilung. * 20.00: Übertragung aus der
Thomaskirche in Leipzig: Manasse, Oratorium für Soli, Chor
und Orchester von Friedrich Hegar. Leitung: Prof. Gustav
Wohlgemuth. Mitwirk.: Lotte Wäber-Wohlgemuth (Sopran),
Paul Weinert (Tenor), Max Spilker (Bariton), Leipziger
Sinfonieorchester. * 22.00: Sportfunk. * 23.30—0.30: Lang-
musik.

Montag, 27. August.

14.30—15.30: Konzert. Dresdener Funkkapelle. * 16.00:
Französisch (Kulturklub-literar. Stunde). * 16.30: Konzert.
Dresdener Funkkapelle. * 18.00: Prof. Dr. Philipp Wetz:
Vortrag aus eigenen Schriften. * 18.30—18.55: Englisch für
Anfänger. * 19.00: Dr. W. Kammer, Leipzig: Spaziergänge
mit einem Naturforscher. * 19.30: Reg.-Baumeister Richter,
Leipzig: Technische Bauten in den Alpen. * 20.00: Wettervor-
sage und Zeitangabe. * 20.15: Der Dichter in Schubert's
Liedern. II. Schiller. Theodor Heß von der Wbt (Gesang).
Am Fingel: Alfred Simon. * 21.00: Bunter Abend. Mitwirk.:
Annes Desjartio (Lieder zur Laute), Reinb. Gerhardt (Seitene
Lieder), Anita Redlich (Prosa und Verse). Am Fingel: Alfred
Simon. * 22.00: Pressebericht und Sportfunk. * 22.15—24.00:
Nachtmusik. Dresdener Funkkapelle.

Scherz und Ernst.

h. Raugfingerretorde der Saison diebe. Von dem
Diebesgeinbel ist in diesem Jahre die Reisezeit wieder
weiblich ausgenutzt worden, ja man muß diesmal sogar
von einer förmlichen Retordarbeit der Saison diebe spre-
chen. Die französische Kriminalpolizei hat heuer durch
die Streiche dieser verwegenen Gesellen Arbeit be-
kommen wie seit langen Jahrzehnten nicht mehr. Im
Zeitraume eines einzigen Tages kamen in Nizza
Schmuckfahen im Werte von mehr als 800 000 Franken
abhanden, in Paris fielen den Fassadenkletterern genau
zur gleichen Zeit Werte von rund 600 000 Franken in
die Hände, während in Saint Germain für über
50 000 Franken Juwelen gestohlen wurden. Freilich
macht man stets wieder die alte Erfahrung, daß den
Saison dieben die „Arbeit“ durch die Leichtfertigkeit
der Fremden, die ihre Schmuckfahen vielfach offen
in unmittelbarer Nähe der Hotel Fenster liegen lassen,
nur noch erleichtert wird.

i. Verbläht der Himmel? Von einem der ersten
Meteorologen, Sir Napier Shaw, wird die Behauptung
aufgestellt, seinen Wahrnehmungen nach nehme der
Himmel über England ständig mehr an Verbläufung
zu. Immerhin aber werde durch diese eigentümliche
Erscheinung die Möglichkeit, eine klare Sicht auf die
Gestirne zu unterhalten, noch nicht in Mitleidenhaft
gezogen. Der Meteorologe vermutet, daß die zuneh-
mende Verbläufung aus vulkanischen Erregungen auf
welkenfernen Gestirnen zu erklären sei, eine Ver-
mutung, für die bis heute von der Wissenschaft aller-
dings noch kein Tatsachenmaterial beigebracht werden
konnte.

ii. Die verschmähten Pubistypen. Die Mode spielt
ihre Komödie nach eigener Laune. Es ist also zu viel
verlangt, daß sich die liebe Mode nun für alle Ewig-
keit nach den Wünschen derjenigen Damen richten soll,
die seinerzeit einem Zeitgeschmack ihr prächtiges, wal-
dendes Haar hinopferien. Die Wetterfahne hat sich
nunmehr wieder völlig gedreht, wie die Verhältnisse

W. TREUPEL

technisches Büro, Dippoldswalde, Schuhgasse 110/11, Tel. 73

Schreibmaschinen neu und gebraucht
Umtausch // Farbbänder und Ersatzteile für all. Systeme
Jegliche Reparaturen prompt und gewissenhaft
Kassenschränke, Kontrollkassen, Schnellwagen mit und ohne Preisanzeiger
Techn. Bedarf für alle Branchen
Original-Fabrikpreise! Auskünfte, Vorführungen und Besuche kostenlos



im Theaterleben, die ja immer ein zuverlässiger Grad-
messer für die kommende Moderation waren, deut-
lich genug erkennen lassen. In den großen Auslands-
bühnen besteht augenblicklich größte Nachfrage nach
Schauspielerinnen mit reichem, langem Haarwuchs. Die
Künstlerinnen mit Pubistypen, die trohaldem die
Direktorenbergen glauben erweichen zu können, wur-
den kurz und bündig mit der Erklärung abgefertigt,
daß die Bühne für die kommende Saison langes,
lippiges Haar fordere, für die Pubistypen sei also kein
Platz mehr. Da wird es nun reichlich viel Tränen
und Wehklagen geben. Vielleicht werden nun manche
Garnnädige versuchen, dem plötzlich gewandelten Mode-
geschmack durch künstlich verlängertes Haar Rechnung
zu tragen und durch angestrichelte Locken das vorzu-
täuschen, was man einstmals der Schere des Friseurs
hingegen hat. Bei der Bühne werden derartige Tä-
uschungsmanöver aber bestimmt keinen Erfolg haben.

Freiheit!

Ein ernstes Jesuwort spricht im Evangelium
dieses Sonntages zu unserer Seele. Denen, die da
sagen: „Wir sind frei und wollen es bleiben in
unserem Fühlen, Denken und Handeln“, antwortet der
Herr: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer Sünde
tut, der ist der Sünde Knecht. So euch nun der
Sohn frei macht, so seid ihr frei!“

Es ist eine traurige Wahrheit, daß die höchsten
und heiligsten Güter der Menschheit am schlimmsten
verlorn und am ärgsten mißbraucht werden. Die dem
Schicksal ist auch der Begriff der Freiheit nicht ent-
gangen. Irrlichtern gleich haben Trugbilder der Frei-
heit Menschen in den Sumpf des Elends und der Ber-
zweiflung geführt. Falscher Wahn von Freiheit will
nicht hören auf Vater und Mutter, auf Gewissen,
Recht, Gesetz und auf Gott!

Am grellen Licht der Leuchttürme zerschellen all-
jährlich Millionen von Jugendgeln, die gebildet, jede
ruhige Ueberlegung und rechte Orientierung verlieren.
So treibt auch Freiheitstaumel, der alle Schranken
niederreißen will, und verblendeter Rausch, der keine
Bemerkungen kennt, den Menschen in sein Verderben.
Nur durch unausgesetzte Arbeit der Selbsterziehung
können wir das Kleinod der Freiheit erlangen.

Diese Erziehung aber kann nicht vollkommener
und reiner sein als in der Lebensschule unseres Glau-
bens. Nicht Freiheitsgenuß, sondern Religion der
Freiheit gebietet die Stunde! „So euch der Sohn frei
macht, so seid ihr recht frei!“



Scherz-Bilder-Rätsel.



Reformheilkundiger W. Gaube

Freital, Obere Dresdner Straße 48 I, hält Sprechstunde jeden
2. Mittwoch von 9 bis 15 Uhr in Dippoldswalde, Schuh-
gasse 103 I. Voranmeldung erwünscht

Zahnpraxis

Carl G. Seidel, Th. Fuchsberger
Höckendorf Nr. 86 — Tel. 72

»Egermühle« Freital-Deuben

Telephon 1 und 170
offertiert zu billigsten Tagespreisen:
prima Futtermehl, Weizenkleie
Roggenkleie, Gersten- u. Maisschrot usw.
kauft jederzeit zu höchsten Tagespreisen
Weizen und Roggen gegen sofortige Kasse

Einer geehrten Kundschaff zur gest. Kenntnisnahme, daß ich
meinen Betrieb durch Eröffnung einer

Kiesgrube

mit automatischem Ladebetrieb
erweitert habe und allen Anforderungen auf Lieferung von
Straßenbau- und Betonmaterial gerecht werden kann bei be-
quemster Abfuhr durch Kraftwagen oder Pferdegeschirr.
Hochachtungsvoll
Ernst Arnold
Schotterwerk für Basalt
Lungkwitz bei Kreischa

Bericht-Rätsel.

1. Er schob ein Keinen hintereinander.
2. Auf der Fahrt nach Anna gelang es, den Dab-
nehmen.
3. Als ich fortging, erlöste der Ruf: „Geh mit Wolke“
4. Der Junge war von dem früheren Schwahh
nehm verührt.
5. Ob ahrrerrende Musik das Konzert hat, möge dah
gestellt bleiben.
6. Was ich am merkwürdigsten fand, war sein kurzes
Schluß in der Sache.

In jedem der vorstehenden 6 Sätze ist ein Hauptw
zeug verdeckt enthalten. Welche?
Anstaltungs-Rätsel.
Rawa Klee Pirat Delta Senfe Emir Elend Rofe Deano
Koch Stroh Bettl Robe Scheln
Man stelle die Buchstaben vorstehender 14 Wörter um,
so daß neue Wörter entstehen. Die Anfangsbuchstaben dieser
ergeben alsdann eine sommerliche Naturerfcheinung.

Rätsläufer.

Es nennt die eine schlimme Tat,
Doch umgekehrt besorgt's die Saak

Das Erdteil:



Ein Vater hat seinen vier Söhnen einen großen
Garten hinterlassen, mit der Bestimmung, diesen so zu
teilen, daß die vier Teile von gleicher Größe und Gestalt
sein müssen. An den Außenseiten stehen acht Ruß-
bäume, in der Mitte vier Apfelbäume. Jeder soll mit
seinem Teile auch die gleiche Anzahl Bäume erhalten.
Wie ist der Garten zu teilen?

Gegenatz-Rätsel.

Zu den nachstehenden je zwei Wörtern sind die Gegen-
sätze zu suchen. Ein jeder von diesen muß einen Ortsnamen
ergeben.
1. Kurz ging. 2. Mit geh Feuer. 3. Licht aus. 4. Zu
Strom. 5. Mit Ruder. 6. Schwarz Feuer. 7. Süd lie
Bücher. 8. Mit schlechte Wald.

Bilder-Rätsel.



Silben-Rätsel.

Aus den 34 Silben:
at ba chri del dols e et em seh gelb hym i im te land
ler kis lut man me me nat ne nls or ran zu sa sau
schott ster stoh zu wei
sind 17 zweifelhige Wörter zu bilden, die folgende Bedeutung
haben: 1. Gollsteinische Insel. 2. Gollsteinischer
eines Fruchtkörpers. 4. Insekt. 5. Nebenfluß der Donau.
6. Militärische Ehrenbezeichnung. 7. Französische Kolonie.
8. Anstiedlung. 9. Fluß in der Schweiz. 10. Männlicher
Personenname. 11. Bergkette in Hannover. 12. Spanischer
Feldherr. 13. Europäisches Land. 14. Weißliches Lied. 15.
Amststadt. 16. Griechische Landschaft. 17. Männlicher
Personenname. Sind die Wörter richtig gebildet, ergeben
die Anfangsbuchstaben von vorn nach hinten und End-
buchstaben von hinten nach vorn ein Bittat von Ludwig
Ulfhand.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Karten-Rätsel: Es ist ein armer Scherz, der nicht
etwas Ernst enthält.

Pyramiden-Rätsel:

a
a i
m a i
m a r i e
m a r i n e
m e i n a r b
Jan-Rätsel:
a z i
a r n i t a
a u b a n
a n s e l m
b i r p

Tätigkeits-Rätsel: Humorist.

Sprichwort-Rätsel: Immer etwas Neues, aber selten
etwas Gutes.

Bilder-Rätsel: Wie seine Nachbarn lebt man auf
dem Dorfe bloß.

Scherz-Rätsel: Ramm — Ich hatt' einen Kameraden
(Ramm eraten).

Zahlen-Spiel: Sechse-Reuteil.

Wohn? Nach dem bekannten Ausflugsort und Sommerfrische
Putzmühle im Pöbaltal
Direkte Autoverbindung von Schmiedeburg. Wiener Küche.
Täglich Schrammelmusik.

Buschmühle Schmiedeburg
Beliebte Sommerfrische. Station vor Rippdorf. Haltestelle des
Autobusses. Ausgangsp. lohn. Gebirgs-
Bäder i. Gasse. Tel.: Am Schmiedeb. Rippd. 212. R. Krennsp.

Drucksachen aller Art.: C. Jehue

Scherz und Ernst.

Die weibliche Oberkellner sind jetzt in New York große Mode geworden. Sie führen allerdings nicht die Bezeichnung Oberkellner, sondern den Titel „Wirtinnen“, im übrigen jedoch decken sich ihre Befugnisse allgemein mit denen, die sonst den Oberkellnern zukamen. Es untersteht ihnen die Gesamtorganisation der Bedienung und die sorgfältige Ueberwachung des Zuträgerpersonals, wie überhaupt alles, was die Aufrechterhaltung eines reibungslosen und geordneten Betriebs im Restaurant erfordert. Es ist bezeichnend für die Erwerbsfreudigkeit der amerikanischen Damen, daß sich bisher der allergrößte Teil dieser „Wirtinnen“ aus Damen mit höherer Schulbildung, teilweise sogar mit akademischer Bildung, zusammensetzt, ja selbst Damen der Gesellschaft haben in den ersten New Yorker Lokalen solche Anstellungen angenommen. Je nach der Größe des betreffenden Lokals untersteht den „Wirtinnen“ noch eine größere oder kleinere Reihe von Gehilfinnen, die genau nach den von den „Wirtinnen“ erteilten Instruktionen zu handeln haben.

Flammenhege.

Von E. F. C.

Unter dem breitblättrigen Baume im Garteneck stand sie auf der kleinen Anhöhe und blickte dunkel und verlor sich in dem sämigen blonden Wuschel hin, der am Baum lehnte und sie unverwandt ansah. „Nun, entscheide dich doch, Rosemarie!“ „Du quälst mich, Hansjakob! Laß uns doch Freunde bleiben, wie wir es von der Schulzeit an waren!“ „Ich liebe dich, Rosemarie! Darum möchte ich endlich eine Entscheidung haben. Oder — bin ich zu arm, zu gering für dich?“ „Rosemarie schüttelte abwehrend den braunen Kopf. „Der Rosenhof braucht zwei junge kräftige Arme, weiter nichts, aber —“

Die Tochter

Roman von Adolf Wilbrandt

25. Fortsetzung.

Albertine betrachtete das Bild und nickte dann. „Ein famoseres Photographum.“ „Ach, wer spricht von dem Photographum. Den Kerl meine ich; den Gustav Köhler. Wie sich der entwickelt hat! Nach doch die Augen auf und schau hin! Das ist ein Gesicht; lauter Schneid und Intelligenz, Weltblick und Kraft. Ein Vergnügen, ihn nur anzuschauen. Und wenn ich nichts von ihm wüßte, ich jagte mir ja auf den ersten Blick: der macht seinen Weg!“ Weißdorn hob seine mächtige Stimme: „Das ist halt ein ganzer Kerl! Ein Mann!“ „Ich höre“, sagte Albertine; sie hielt sich beinahe die Ohren zu. „Das ist halt ein ganzer Kerl. Ich bestreite es ja nicht! Er wird ja auch als Erfinder gefeiert, märchenhaft bezahlt.“ „Mit vierundzwanzig Jahren!“ „Desto besser. Reinen Segen hat er. Nun könntest du aber doch auch mal Vater sein und dich ein bißel mitfreuen, wenn deine Ina glücklich ist. Ein Unglück ist das ja nicht; eine Schande auch nicht.“ „Ach ja, das Dop, Hop! Ich seh's dir an den Augen an: kannst es nicht erwarten, mußt mir vorlesen, was dieses hochstrebende Mädel schreibt. Also — ich bin gespannt, begierig. Leg los!“ Albertine sah am Tisch; sie öffnete den dicken Brief, drei Bogen; aber von Inas größter Schrift in weit getrennten Reihen beschrieb. Sie setzte ihre Brille auf und fing an zu lesen: „Geliebte Tante Tine! Heute vormittag erste Reitstunde! (Dreimal unterstreichen.) Arme Tante Tine! Du hast ja keine dunkle Idee, was für ein Paradies das ist, da oben zu sitzen auf einem Pferd. Einen so aufregenden Tag wie den heutigen hab' ich schon lange nicht mehr erlebt. Du, man kann sich's nicht vorstellen; unbeschreiblich schön! Wenn es einen Himmel gibt, so müssen das Verkehrs-mittel der Engel entschieden Reitpferde sein; — da hätten die Menschen dann auch wirklich einen Grund, sich darauf zu freuen. Ich muß dir's aber erzählen von Anfang an! Zuerst hat man uns in den Stall geführt, der wunderschön ist; mein Pferd war schon gefastet und wurde gleich vorgeführt. Es ist riesig lieb, heißt Dollar und ist dunkelbraun, mit schönen, reuen Augen. Du wärst ganz entzückt, wenn du's sehen würdest! Dann bin ich noch im Stall aufgestiegen und mit einigen theoretischen Lehren ausgestattet worden. Dann läutet's, die Türen werden aufgemacht, und man reitet mit einem Gefühl, ähnlich wie es Napoleon bei seiner Krönung empfunden haben muß, in die Reitschule hinein. Es sind da noch eine Menge anderer Leute geritten, Damen und Herren, aber ich hab' nichts gesehen, ich war vollkommen beschäftigt und ausgefüllt mit mir selbst. Nachdem ich einige Zeit im Schritt geritten war, hat er das Pferd, das er an der Spitze hält, für den Anfang angegraben, und da ist's Trab gelaufen und immer schneller und schneller, so daß mich's hoch in die Höh' geschupst hat. Du, ich sag' dir, man kann sich's gar nicht vorstellen, wie schön das ist! Ich hätt' irgendwen abhuffeln mögen, das Pferd oder ihn oder —“ „Oder ihn“, unterbrach Weißdorn, mit einem mißlaunigen, verspottenden Lächeln. „Ihr wollt immer buffeln!“ „Ich will gar nicht buffeln“, versetzte Albertine; „ich lese aber zur Erheiterung des Vaters weiter.“ Er ist nämlich der Reitlehrer.“ „Da haben wir's!“ rief Weißdorn. „Der Reitlehrer, Herr Werner, mit einer sehr krummen Nase, aber nicht süßlich, einem braunen Ueberrock, einem Zylinder, Reitstiefeln, Reitgamasen, Handschuhen und einer Peitsche. Wenn er mit der Peitsche knallt, bricht das Pferd auf, und da muß man ruhig,

Sie brach ab, ihr Blick ging über die weite Heide, die wie ein uferloses Meer sich schier endlos hinbreitete. „Aber?“ Hansjakobs blaue Augen brannten, „Du liebst einen andern?“ „Bestimmt nicht, — nein!“ „Und mich — auch nicht?“ „Sie machte eine ungeduldige Schulterbewegung: „Ach Gott, so quäl mich doch nicht! Vielleicht kommt die Liebe noch, vielleicht“ — jetzt lachte sie auf, es war kein gutes Lachen — „vielleicht hab' ich kein Herz!“ Er starrte sie mit großen entsetzten Augen an, — sie aber ging, — schritt zum Garten hinaus und hinein in die weite, schier uferlose Heide, Sonne glänzend auf dem Gelände. Der blonde Hansjakob sah der Gestalt nach, die kleiner und kleiner wurde und wie ein schwarzes Pünktchen im All verschwand. Plötzlich schnüffelte Hansjakob witternd in die Luft, — war das nicht — Rauchgeruch?? Wahrhaftig — ganz fern stieg eine Rauchfahne auf! Die Flammenhege war erwacht, — die Flammenhege tanzte in ihren roten Röcken übers Gelände. Ein Heidebrand! Da stürmte Hansjakob davon, wie von Furien gejagt. Wo war Rosemarie? Nach dem Weidendorfer gegangen? Aus einem Gebüsch von Wacholderbäumen bog Hansjakob, — da sah er fern eine springende Gestalt. Aber die Flammen liefen schnell, waren ihr hart auf den Fersen. Rosemarie hatte die Röcke zusammengegrast und sprang über eine schmal einbiegende Feuerzunge hinweg — rannte dem Wacholderwäldchen zu. „Rosemarie — Rosemarie —“ hörte sie den Ruf? Die Flammen liefen schneller und schneller. „Rosemarie —“ Da hörte sie den Ruf — da war Hansjakob heran, aber schon kann ein Feuerkreis trennend zwischen sie und das Wacholderwäldchen.

ganz ruhig bleiben; keinen Finger rühren! Das ist das schwerste; denn unwillkürlich will man das verloren Gleichgewicht durch eine Handbewegung wiederherstellen, so wie beim Fallen. Das ist aber streng verboten; wenn man das tut, wird er grob. Er ist überhaupt sehr grob; aber sehr lieb.“ „D die Ewastochter!“ „Das ist nur unser Verneiner, unser Feuerkeiser; ach, du kennst uns nicht!“ Albertine las etwas jörnig weiter: „Zum Schluß hab' ich auch schon ruhig bleiben können, und er hat mich sehr belobt. Auch Onkel Eard hat mich belobt; so viel man nach der ersten Stunde sagen kann, hätt' ich Mut und Talent zum Reiten.“ „Da hörst du's!“ „Das sagt Ludwig Eard!“ „Der ein guter Reiter ist. — Liebste Tante Tine — so schreibt sie weiter — verzeih, daß ich dir das alles schreibe; Du darfst mich nicht für eine eitle dumme Gans halten, aber ich bin so glücklich, Du kannst dir gar nicht denken, wie. Ich hätt' es auch am liebsten allen Deuten auf der Straße erzählt, daß ich jetzt reiten kann! Du, mein Reitkleid ist so schön, den Stoff hab' ich von Onkel Eards Schwägerin; und einen Zylinder kriegt' ich, der wird nach dem Kopfmaß gemacht. Mein Kopf hat so eine Form.“ Albertine zeigte dem Bruder die Zeichnung, die Ina von der Kopfform gemacht hatte; sie sah unglaublich absonderlich aus. „Das Reiten“, las sie weiter, „ist der einzige Fall, wo meine Magerkeit geschätzt wird; erstens ist das sportmäßig und zweitens freut sich das Pferd drüber. Und nun muß ich schließen, dich zum Abschied küssen und dir nur noch sagen: ich hab' diesen Brief eben durchgelesen (schreib auch keine Dummheiten, meinte Onkel Eard) und muß zu meiner Schande offen gestehen, geistreich find' ich ihn nicht. Aber Du verzeihst mir's, nicht wahr; und Du bist nicht böse, daß ich dir gar nichts von tiefen Seelenstimmungen, sondern nur vom Reiten geschrieben hab'. Eine tiefe Seelenstimmung hab' ich ja doch; daß ich Euch lieb hab', den Vater und dich!“ Weißdorn lächelte; er versank in sich. Ein Gemisch von Bitterkeit und Wehmut war in diesem Lächeln: so ganz am Schluß kam der Vater auch. „Daß ich Euch lieb hab'...“ Den Vater auch? Hatte sie ihn lieb? Datten er und sie sich lieb? — Also Reitenlernen, das war nun ihr Glück. Kindliches Geplausch, Geschreibsel... Und es rührte sich doch so etwas wie Vaterstolz in ihm: wie viel frische, drollige Schneid' darin, wie viel Temperament! Für eine kleine Sache — aber wenn einmal größere lämen, vielleicht auch für die! — Ein Seufzer wollte aus seiner Brust; er hielt ihn noch fest. Sie war nun doch sein einziges Kind! Sie hatte die Tante Tine lieb, hatte den Onkel Eard lieb. Den Vater? — Das war nur so ein Wort, am Schluß. Nachdem sie sich das Glück, das ihr Eard schenkte, an Albertine von der Seele geschrieben; und so herzlich, so lebensvoll... Er war lange still; er hatte ganz vergessen, daß er nicht allein war. Albertine betrachtete ihn, wie man wohl auf einen Schlafenden blickt, in dem Träume senzen. Woran denkst du, Bruder? hätte sie gern gefragt; sie wagte es aber nicht. So nahe standen sich ihre Seelen nicht. Sie legte endlich Inas Brief auf den Tisch — vielleicht schaute er doch noch hinein! als Vater! — und ging leise hinaus. Die kluge Frau hatte nicht vorbeigeachtet. Sie war noch nicht lange fort, so richtete er sich auf, sah umher; sah den Brief und nahm ihn. Eine Art von Trotz, ein Widerspruch erwachte in ihm: vielleicht hatte ihn die Tante nur gut vorgelesen und es war doch nichts als 'ne Kindererei! — Er las ihn von Anfang an, bis zum Schluß. Nein, nein, „geistreich“ war er nicht. Von einer Schriftstellerin war er nicht! Aber Herz war drin. Ein Mensch. Schön verrücktes Feuer; „und man rettet mit einem Gefühl, ähnlich wie es Napoleon bei seiner Krönung empfunden haben muß, in die Reitschule hinein.“ Er warf den Brief mit einem Schwung auf den Tisch; „Und's ist doch mein Kind! Sie hat was von meinem Blut! Da ist Leben, Leben.“ Die Napoleon... Welches andre Mädel denkt in so einem

„Rechts hin — zur Hängelhöhe!“ Sie rannten — rasten — sprangen wie tolle Kinder, — die Flammenhege sprang hinterdrein!... Hinter ihnen zischte das Wacholderwäldchen im Feuer auf. Ein eigentümlich starker, betäubender, bestender und zugleich wärziger Geruch stieg auf. „Zur Hängelhöhe — rasch, — rasch — Rosemarie!“ Sie konnte kaum mehr. Er griff unter ihren Arm. Rauchschwaden wölkten schon um sie. Er zerrte sie weiter. Keine Rettung mehr, — nur — eines noch, — das Wasser! Der Weiher! Hinunter — hinein! — Bis in die Mitte des kleinen Heidesees patzten sie hinein, — duckten sich, — Blut kam und biß und brannte in ihre Augen — sie tauchten unter Wasser nach tiefstem Atemzug, — hoben ihre Köpfe, — atmeten — tauchten wieder unter... Die Flammenhege kam dahergewirbelt — warf Rauchgewölbe über den Wasserpiegel — zischte und prasselte, fengte und fraß — und wirbelte weiter vorüber. Und jetzt schloß der Himmel den erlösenden Donner Schlag. Der tat alle Schleusen auf. Regen stürzte hernieder wie eine Wasserwand, — ein herrlicher, kühlender, löschender Regen... Da patzten Hansjakob und Rosemarie aus dem Wasser heraus, beschlämmt, triefend, zwei erbarmungswürdige Gestalten. Die Flammenhege hatte ausgetanzt. Ganz fern winkte der Rosenhof. „Nun hast du mir das Leben gerettet, Hansjakob.“ Ganz kläglich klang Rosemaries Stimme. „Komm, — ich bring dich heim auf den Rosenhof“, sagte der blonde kraftvolle Mensch innig. „Ja, — bring mich heim. Und wenn du noch willst, mit dir vereint in das neue Leben!“ Gut — rauschte da der Regen auf, orgelhaft, wie ein Hochzeitslied...

Augenblick an Napoleon? Laßt die an den Rechten kommen und sie wird vielleicht noch ganz Karl Weidorns richtiges Kind!“ — Warum mußte sie an den Träumer kommen? Zuerst war es doch ein Tollkopf — dieser Ottomar Dolberg — ein wilder Reiter, ein Kerl wie aus Feuer und Schneid' gemacht. Was fand sie dann an dem blonden Gräbler, dem Phantasten, dem Verschenmacher? Reiß' ihr einer den aus der Brust, und — In dem Brief da, fiel ihm ein, ist nichts von ihm. Und sie doch so selig. Sie kann auch ohne ihn selig sein; na, da sieht man's ja. Es muß nur einer kommen und sie vor dem Träumer retten! Der Brief war neben das Photographum gefallen; Weißdorn schaute hin. Gustav Köhler! — Ja, ja! So einer. — Na, und wenn so einer, warum nicht der? — Ans Heiraten denkt Gustav Köhler nicht; nein, noch lange nicht; der hat keine Zeit. Hat nicht einmal Zeit, von Berlin nach München zu kommen; ein beinahe ungemächlich rastloser Kerl; seit zwei, drei Jahren hat ihn das Kind nicht gesehen. Wenn sie ihn nun sähe? Wenn sie ihn jetzt, mit diesen ihren geschickteren Augen, mit diesen Napoleongefühlen einmal wieder sähe? — Sollt' sie ja nicht heiraten, sprach Weißdorn in Gedanken an den photographierten Gustav hin; das verlang' ich ja nicht! Sollt' ihr nur die Augen öffnen, ihr einen richtigen Mann zeigen, Weißdorns Tochter werden. Ich habe dich in Berlin besucht, weil du verrückter Erfinder nicht kommen wolltest; jetzt hast du was Großes erreicht, jetzt komm! Er warf seine Decke weg, die Beine mußten lutschen. Er ging zum Schreibtisch, um an Doktor Gustav Köhler zu schreiben: Nach dich bereit, zu kommen, wenn es Zeit ist; du mußt mit helfen! Der Reitschulkursus war abgelaufen, Inas „Arbeitsbuch“ auch; sie nahm von dem liebevollen Onkel Eard vererbten Abschied und fuhr nach München zurück. Als sie dort aus dem Wagen stieg, erstaunte sie: auf dem Bahnsteig stand Vater Weißdorn, mit der Hand jenseitig grüßend, ihr entgegenlächelnd. Wenn sie sonst von einer ihrer kleinen Reisen heimkam, hatte Tante Albertine sie abgeholt, der Vater sie zu Hause erwartet. Nun sah sie sich in seinen Armen, kraftvoll umfassen; „ich wollte meine junge Reiterin doch zuerst sehen“, sagte er heiter, fröhlich; „ich habe der Tante abgewinkt. Feierliche Einholung durch den Patriarchen!“ Sie kamen zusammen nach Hause, zweite Ueberwachung: im Wohnzimmer sah Albertine mit Gustav Köhler, der im nächsten Augenblick aufrecht vor Ina stand. Eine Kraftgestalt, etwas voller geworden, aberulant geblieben: die grauen Augen lustig, „menschlich“, wie sie dachte; das ganze Gesicht wohl noch „suchtbar klug“, aber beinahe ebenso hübsch wie klug, ungemachlich verschönert. „Guten Tag, Pflegeschwester von ehedem!“ redete er sie gemächlich an wie in alten Zeiten, oder wie vielleicht noch nie, und drückte ihr die Hand. „Da hat wieder einmal der Hofrat Schiller recht: „Und herrlich in der Jugend Strangen, wie ein Vorbild aus Himmels Höh'n.“ Ina drehte sich zum Vater herum, der schmunzelnd hinter ihr stand. „Bon Gustav hast du mir ja unterwegs kein Wort gesagt?“ Gustav antwortete für ihn: „Er hat sich eingeschüldert, es könnte dich freuen, mich einmal wiederzusehen.“ „Darum die Ueberraschung! — Das tut's auch. Ich bin ja doch stolz auf den Pflegebruder. Hast schon eine Nachtstellung, einen ehrfürchtigerweckenden Namen.“ Gustav lachte. „Und, was bei dieser Nachtstellung gänzlich überflüssig ist, hast dich auch verschönert!“

Fortsetzung folgt.

Verlagskarten aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jehne.

Chronik des Tages.

Das Reichskabinett hielt am Freitag eine neue Sitzung ab, um die Frage zu besprechen, wer die Führung der deutschen Bölkerbundsdelegation übernehmen soll.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann dürfte nach der Rückkehr von Paris einen neuen mehrwöchigen Erholungsurlaub antreten.

Die Freilassung des Polizeioberkommissars Bauer aus dem Landauer Militärgefängnis ist amtlich bestätigt worden.

Am Montag wird im Uhrensaal des französischen Außenministeriums der Kellogg-Pakt unterzeichnet.

Im Internationalen Schachturnier zu Kissingen errang Bogoljubow mit acht Zählern den Sieg.

Professor Dr. Frank von der Technischen Hochschule in Charlottenburg ist auf einer Autofahrt bei Remmingen schwer verunglückt.

In Schönermark in der Uckermark verunglückte der den Krieg überlebende Sohn des Generals der Infanterie v. Krafft, der Oberleutnant a. D. Fritz v. Krafft mit seiner Gattin auf einer Autofahrt tödlich.

Amerikanische Radiomateure wollen drahtlose Hörfenster der vermissten Grönlandflieger gehört haben.

Von Woche zu Woche.

Handbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Die Spalten der Presse sind gegenwärtig zu einem großen Teile mit außenpolitischen Betrachtungen gefüllt. Es gab beachtenswerte Ereignisse, eine Hochflut von Gerüchten und Kombinationen und schließlich auch eine kräftige Welle des Misstrauens. Mehrere Wochen sind bereits seit den geheimnisvollen Anflüchtungen Chamberlains über ein englisch-französisches Flottenabkommen ins Land gegangen, und noch immer schimmert das Abkommen in den Schreibtischfächern der Diplomatie, weiß man nicht, was alles mit diesem seltsamen „Abrüstungs“Kompromiß zusammenhängt. Das was bisher über die Vorgeschichte und Hintergründe der englisch-französischen Vereinbarungen bekannt wurde, mußte die Unruhe noch steigern.

Und diese Enthüllungen haben die Unruhe gesteigert, in Deutschland, in Amerika und in Italien! Washington fühlt sich überflügelt und fürchtet eine englisch-französische Einheitsfront, Italien ist erst recht besorgt, verliert es doch seinen Rückhalt gegen Frankreich. Mussolini bekam die neue Wendung bald zu spüren, haben England und Frankreich doch vor wenigen Tagen in Sofia gemeinsam gegen den Kriegsminister Protest erhoben, der zwar den aufständischen Mazedoniern nahesteht, aber aber zugleich Italiens bester Freund in Bulgarien ist. Es nimmt daher nicht Wunder, wenn der neuen Spannung zwischen Paris und Rom bereits neue Zwischenfälle folgen.

Was Deutschland betrifft, kann es uns natürlich gleichfalls nicht kalt lassen, wenn das neue Abkommen — um mit dem „Manchester Guardian“ zu sprechen — die Engländer zu Matrosen Frankreichs und die Franzosen zu Soldaten Englands macht. Ist es doch das erste Mal seit 1918, daß England Frankreich freie Hand in Europa gibt, damit eine wirkliche Abrüstung unmöglich macht, die Räumungsfrage in das Belieben Frankreichs stellt und obenbrein auch noch Steine auf den Weg zum Anschluß Deutsch-Ostereichs rollt und die Befriedung Osteuropas hindert. Immerhin sind die Dinge noch in Fluß und gestaltbar, nur bedürfen wir baldiger Klarheit.

Und diese Klärung der Lage erwarten wir von der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes und von der bevorstehenden Bölkerbundstagung in Genf. Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat sich auf den Rat seiner Ärzte entschließen müssen, auf die Reise nach Genf zu verzichten. Er wird lediglich nach Paris fahren, den Kellogg-Pakt unterzeichnen und Besprechungen mit Poincaré und einigen Außenministern abhalten, um dann auf dem schnellsten Wege nach Berlin zurückzukehren. Stresemanns Gesundheit ist in der Tat nicht gut, oder doch noch nicht sonderlich gefestigt. Trotzdem ist gar nicht daran zu zweifeln, daß Dr. Stresemann auch als Kranke nach Genf gefahren wäre, wenn er von dort eine Lösung der Räumungsfrage hätte mitbringen können. Daß er Genf fern bleibt, beweist, wie berechtigt die Warnungen waren, große Entscheidungen von der neuen Rats- und Bölkerbundstagung zu erwarten. Wenn Stresemann trotz seines Befindens an der Pariser Reise festhält, läßt das den Schluß zu, daß der Reichsaußenminister gerade der Zusammenkunft in Paris große Bedeutung beimißt.

In der Räumungsfrage müssen die Alliierten jetzt Farbe bekennen. Die Reichsregierung hat durch die Vorkämpfer in London, Paris, Brüssel und Rom mitteilen lassen, daß Deutschland in Genf oder Paris, je nachdem sich eine geeignete Gelegenheit dazu bietet, die Frage einer beschleunigten, vollständigen Räumung des Rheinlandes mit den an diesen Dingen interessierten Mächten zu erörtern beabsichtigt. Die Mächte haben Zeit gehabt, sich darauf vorzubereiten und müssen nun Antwort geben. In welchem Sinne diese Antwort ausfallen wird, soll hier nicht erörtert werden. Große Gegenleistungen kann Deutschland für die „vorzeitige“ Räumung nicht mehr bringen. Die Räumungsfristen sind 1935 endgültig abgelaufen, und das erinnert den Pfandcharakter der Befehung, der auch dadurch nicht erhöht werden kann, daß die Befehung sich unbekleibter macht.

Ein etwas heiteres Aussehen hat das Zwischenpiel auf dem Balkan, dessen Held der albanische Präsident Ahmed Zogu ist. Die Regie der Ausruhmung zum König ist gut. Die Vegetation des Balkans für die neue Dynastie steht einer echten tausend ähnlich.

Auch der Name, den sich Ahmed Zogu nach der Thronbesteigung zulegen will, weist auf Sorgfalt und Geschick hin. Standerbeg heißt auf gut deutsch Fürst Alexander und erinnert an Standerbeg I., der zwar nicht mit dem großen Alexander zu verwechseln ist, dessen Name in Albanien jedoch einen guten Klang hat, hat doch dieser Fürst um 1450 aus Albanien ein großes und starkes Reich gemacht. Allerdings war Standerbeg I. ein christlich-albanischer Nationalheld, während Standerbeg III. ein ehrgeiziger muslimanischer Großgrundbesitzer ist. Praktisch wird das Krönungsfest in Tirana nicht viel ändern. Ahmed Zogu hat auch heute schon große Machtbefugnisse, und im übrigen bleibt er das, was er war: ein Militärgouverneur und treuer Diener Mussolinis. Das einzig Neue, was das Krönungsfest in der von 10 000 Menschen bewohnten Hauptstadt Tirana bringen wird, ist die Häutung Ahmed Zogus vom Präsidenten zum Stammvater einer Dynastie, vorausgesetzt, daß nicht die albanischen Bergstämme nach alter Gewohnheit zu gegebener Zeit wieder einmal das Unterste zu oberst lehren.

Frankreich muß Antwort geben.

Deutschland rollt die Frage der Gesamträumung auf. Neue Beratungen der Reichsregierung.

Die Reichsregierung hat die an der Rheinlandbefehung interessierten Länder offiziell davon verständigt, daß Deutschland in Genf oder Paris die Frage der beschleunigten Räumung des gesamten besetzten Gebietes aufrollen wird. In Paris dürfte dazu bei der Zusammenkunft des Reichsaußenministers Dr. Stresemann mit Briand und Poincaré Gelegenheit gegeben sein. Briand hat den französischen Ministern in dem letzten Ministerrat über die außenpolitische Lage Bericht erstattet und zum Ausdruck gebracht, daß er deutsche Vorschläge

erwarte. In Berlin fand am Freitag ein neuer Kabinettsrat statt, in dem die Frage behandelt wurde, wer nach dem Verzicht Dr. Stresemanns auf die Teilnahme an der neuen Ratstagung die Führung der deutschen Bölkerbundsdelegation übernehmen soll.

Hinsichtlich der praktischen Ergebnisse der deutschen Vorstellungen in der Räumungsfrage gibt man sich in Berlin keinen großen Hoffnungen hin. Einmal ist die Zeit, die den Ministern in Paris zur Verfügung steht, äußerst knapp bemessen, und das um so mehr, als Dr. Stresemann kaum allen feindlichen Beränkungen beizukommen wird, zum andern ist eine ausföhrliche Diskussion in Genf schon deshalb nicht zu erwarten, weil die Außenminister Englands und Deutschlands sich mit Vertretungen begnügen müssen, und Deutschland nach Lage der Dinge sich auch damit begnügen kann.

Räumungsverhandlungen kann es nach deutscher Auffassung nur über die dritte Zone geben, da die zweite Zone sowieso am 1. Januar 1930 freigegeben werden muß! Wenn Frankreich die zweite Zone bereits vor diesem Termin freigegeben will, so ist das ein „Ereignis“, das angesichts der Locarnopolitik und der bisher von Deutschland gebrachten Opfer nicht mit irgend welchen Gegenleistungen erkaufte werden kann. Briand könnte sich also, wenn Frankreich zunächst nur die zweite Zone räumen will, darauf beschränken, Dr. Stresemann kurz dahin zu unterrichten. Dazu wird die Zeit in Paris selbstverständlich ausreichen. Aber die Rheinlandfrage ist damit nicht gelöst. Allerdings kann es mit einer ewigen Verschleppung auch nicht sein Bewenden haben, das Reich muß wissen, woran es ist und verlangt deshalb Klarheit.

Stresemanns Absage und ihr Echo.

Bedauern in Genf. — Neue Erholungsreise des Reichsaußenministers?

Die Nachricht von dem Fernbleiben des deutschen Außenministers von der bevorstehenden Bölkerbundstagung ist von der europäischen Presse durchweg in großer Aufmerksamkeit wiedergegeben worden. In Genf bedauert man Stresemanns Absage. In doch der deutsche Außenminister eine der bekanntesten Persönlichkeiten auf der Genfer Bühne. Nach der Aufgabe Stresemanns an der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes in Paris anzunehmen, hatte man übrigens in Genf bestimmt mit dem Kommen des deutschen Außenministers gerechnet. Auch verkant man nicht, daß die bevorstehende Rats- und Bölkerbundstagung durch das Fernbleiben Stresemanns und Chamberlains erheblich an Tragweite eingebüßt hat.

Wie von unterrichteter Seite verlautet, hat die neuerliche Untersuchung Dr. Stresemanns ergeben, daß die als Folgewirkung seiner Erkrankung und der darauf folgenden Karlsbader Kur vorhandene Schwäche nur durch einen neuen mehrwöchigen Erholungsurlaub behoben werden kann, der den Minister von jeglicher Arbeit fernhält. Es ist daher damit zu rechnen, daß Dr. Stresemann nach seiner Pariser Reise erneut einen mehrwöchigen Erholungsurlaub antritt, der den Minister dann wohl mit Sicherheit seiner völligen Genesung entgegenzuführen dürfte. Ueber den Ort und den Zeitpunkt seines Aufenthalts ist eine Entscheidung noch nicht getroffen. Im Vorjahre hatten die Ärzte Dr. Stresemann einen längeren Aufenthalt in Megjoten in Vorschlag gebracht.

Sonntag Zusammenkunft Stresemann-Poincaré?

— Paris, 25. August. Das Hauptinteresse der Öffentlichkeit für die Kelloggtagung konzentriert sich auf die Zusammenkunft Stresemanns mit Poincaré. Wie die „Information“ feststellt, wird die Zusammenkunft am Sonntag stattfinden. Bei der Zusammenkunft sollen

alle Fragen erörtert werden, die Frankreich und Deutschland besonders angehen. Am Montag wird Paris amtlich der Paktunterzeichnung zum ersten Male seit 1914 offiziell die deutsche Flagge hissen.

Minister-Ankunft in Paris.

Die Begrüßung des amerikanischen Staatssekretärs Kellogg. — Bereits zahlreiche Außenminister anwesend.

In Paris sind schon zahlreiche Außenminister der an der Unterzeichnung des Kriegsschlichtungspaktes teilnehmenden Länder eingetroffen. Als erster hatte sich der japanische Graf Ushida eingefunden, der seine Reise über Sibirien, Moskau und Berlin zurückgelegt hat. Wenige Stunden später traf auch der amerikanische Staatssekretär Kellogg in Begleitung seiner Gemahlin und des kanadischen Ministerpräsidenten Macdonald King in Paris ein. Kellogg nahm in der amerikanischen Botschaft Wohnung. In Le Havre war er erstmals auf französischem Boden begrüßt worden, wobei ihm der Bürgermeister den goldenen Schlüsselhalter überreichte, der von den Ministern zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes benutzt werden wird.

Das Programm der Unterzeichnung. — Unterzeichnung mit Flaggeneinsatz der Regierung. — Unterzeichnung mit Scheinwerferbeleuchtung.

Auf Befehl der französischen Regierung haben die Staatsgebäude in Paris Flaggen gehißt, auch wird viel mit Lichtwirkungen gearbeitet. Der Unterzeichnungsaal im Uhrensaal des französischen Außenministeriums beginnt am Montag drei Uhr nachmittags. In der Mitte des hufeisenförmigen Tisches wird Briand seinen Sitz haben, rechts von ihm Kellogg. Die anderen 13 Mächte dürften in alphabetischer Reihenfolge ihre Sitze einnehmen. In dem freien Mittelraum werden der Vertrag und der goldene Federhalter zur Unterzeichnung ausliegen. Der übrige Raum ist den geladenen Gästen vorbehalten, vor allem dem diplomatischen Korps, den geladenen Parlamentariern aller Länder und Pressevertretern. Nicht Scheinwerfer werden die Versammlung beleuchten, um sieben Kinooperatoren die Möglichkeit zu geben, jede Bewegung der anwesenden Staatsmänner festzuhalten. Inmitten des Saales und an den Wänden werden Mikrophone aufgestellt, damit sich die Welt bis hinüber nach Amerika und Japan über jedes gesprochene Wort unterrichten kann. Die Sitzung dürfte mit einer Ansprache Briands eröffnet werden. Als zweiter wird Kellogg reden, als dritter, wie man annimmt, Dr. Stresemann.

Wer tritt dem Pakt bei?

Amerika will weitere 48 Regierungen auffordern, sich dem Kellogg-Pakt anzuschließen.

Wie New Yorker Zeitungen berichten, sollen die amerikanischen Botschafter im Ausland den Kellogg-Pakt sämtlichen Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind — das sind etwa 43 außer den 15 in Paris vertretenen Mächten — zur Unterschrift vorlegen. Auch Rußland werde zur Unterzeichnung aufgefordert werden, allerdings nicht durch die Vereinigten Staaten, sondern durch Frankreich, das offizielle diplomatische Beziehungen zu Sowjetrußland unterhält. Der Pakt soll auch der chinesischen Nanjing-Regierung zur Unterzeichnung vorgelegt werden.

Die Mißstimmung in Europa.

Generaldebatte im Weltparlament. — Bemerkende Kritik der Friedensverträge. — Empfangsabend der Reichsregierung.

Die Interparlamentarische Union hielt im Weltstag eine neue Plenarsitzung ab, in der die am Vortage begonnene politische Generaldebatte fortgesetzt wurde. Reichsaußenminister a. D. Dr. David wes auf die Rüstungen des Auslandes hin und betonte, diese Rüstungen bildeten mit der Rheinlandbefehung das schwerste Hindernis jeder deutsch-französischen Annäherung.

Unter dem Beifall einer großen Mehrheit der Delegierten sprach sich der frühere ungarische Minister von Berzevicz dahin aus, der wirkliche Grund für die Rüstabrüstung liege nicht in dem Mangel an Sicherheit, wohl aber in einem Mangel an gutem Willen. Der holländische Minister Dr. Geemster führte die Mißstimmung, die sich heute vielfach bemerkbar macht, auf die unbefriedigende Ordnung der europäischen Verhältnisse durch die Friedensverträge von 1918 und 1919 zurück. In diesen Verträgen habe auch die Kriegsgesahr ihre Wurzel. Das Mitglied der deutschen Fraktion im Prager Parlament v. Medinger kritisierte die Politik des Bölkerbundes und brachte zum Ausdruck, daß ein Vertrag, der statt etwas aufrecht erhalten wolle, aus einer wohlthuenden Stütze zu einer empfindenden Fessel werden muß.

Zu Ehren der Delegierten veranstaltete die Reichsregierung im prächtig ausgeschmückten Marmorfaale des Zoo einen Empfangsabend, zu dem sich der Reichszanzler, die Reichsaußenminister v. Guérard, Koch-Weser, Dr. Curtius und Dietrich sowie zahlreiche fremde Botschafter und fast sämtliche Delegierte mit ihren Damen eingefunden hatten. Staatssekretär v. Schubert hielt eine Begrüßungsansprache, in der er einen Vergleich zwischen der Arbeit des Bölkerbundes und der Interparlamentarischen Union, die wie fener berufen sei, die politische Zusammenarbeit aller Nationen in friedlicher Entwicklung zu gewährleisten.

Die Lage der Minderheiten.

Die Muttersprache muß respektiert werden. — Bemerkenswerte Ausführungen des Deutschbalten Schimann.

Im Auftrage der deutschen Minderheiten in Europa behandelte das Mitglied der lettischen Delegation, Schimann, auf der Berliner Tagung der Interparlamentarischen Union die Frage der Minderheiten. Redner erklärte, die Lage der nationalen Minderheiten habe sich durchweg verschlechtert. Die Klagen beim Völkerbunde seien zwar zurückgegangen, doch liege der Grund dieser Erscheinung nicht in einem Mangel an Klagestoff, sondern in dem mangelnden Vertrauen der Minderheiten zum Völkerbunde. (Stärm. Weisfall.) Man verlange von den Minderheiten Loyalität. Wenn man darunter gefühlsmäßige Einstellung zum Staate verstehe, so werde sie niemals durch Zwang erreicht werden, sondern nur durch angemessene Behandlung. Man dürfe vor allen Dingen nicht verlangen, daß die Minderheiten ihre Muttersprache preisgeben.

Eine ebenfalls höchst beachtliche Rede hielt der Präsident der österreichischen Gruppe, Dregel. Er stellte fest, daß Deutsch-Oesterreich niemals ein selbständiger Staat werden könne;

nur der Anschluß an ein großes Wirtschaftsgebiet könne ihm Rettung bringen. Der Redner schloß mit den Worten: Gest dem kleinen Oesterreich den Weg frei, den es braucht, um sich gleichberechtigt einzuordnen in die Reihe der Weltmächte! Sie werden daran ein Beispiel dafür erleben, wie auch Europa gefunden wurde.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 25. August 1928.

Die Vertreterversammlung des Handwerks- und Gewerbetagungsamtes fandte anlässlich ihrer Beratungen in Köln an den Reichspräsidenten v. Hindenburg ein Telesgramm, in dem Hindenburg als Ehrenobermeister des deutschen Handwerks ehrenvollste Grüße übermittelt werden.

Reichspräsident von Hindenburg unternahm in Begleitung mehrerer Jäger einen Jagdausflug in die Gegend von Wilsdorf in Bayern.

Französische Kavalleriemärsche in der Eifel. Nach einer Mitteilung des Oberkommandierenden der französischen Rheinarmee wird diese in der Zeit vom 5. bis 18. September in der Gegend von Mandelbachtal veranstaltet. Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete hat bei der Rheinlandkommission Sicherungen für die Bevölkerung beantragt.

In 7 Monaten 37 Deutsche vor dem Landauer Kriegsgericht. In der Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli ist vor dem französischen Militärkriegsgericht und Kriegsgericht in Landau insgesamt gegen 37 Deutsche verhandelt worden. Es wurden Strafen von 15 Jahren Zuchthaus, 15 Jahren Aufenthaltverbot, 6 Jahren und 9 Monaten Gefängnis, 2463 Reichsmark und 565 Franken Geldstrafe ausgesprochen.

Rundschau im Ausland.

In Laibach kam es bei Straßendemonstrationen zu einem Handgemenge zwischen Demonstranten und Polizei.

Die portugiesische Regierung hat 128 Offiziere und 52 Zivilisten wegen revolutionärer Umtriebe nach den Kolonien verschickt.

Die Gehälter der französischen Minister werden vom 1. Januar 1929 ab auf 30 000 Mark jährlich erhöht, was gegenüber den Vorkriegsbezügen eine Verdreifung bedeutet.

Das gehobene U-Boot 2 55 in die Sowjetflotte eingestellt.

Das dieser Tage in der Ostsee gehobene, 1918 von den Russen verlorene englische U-Boot „U. 56“ soll vom Marineminister in Veningrad in Stand gesetzt und für Hebungsfahrten in der Ostsee verwendet werden. Die Besatzung soll gewechselt werden, um einer möglichst großen Anzahl von Mannschaften der Ostsee-Flotte die Gelegenheit zum Kennenlernen der englischen U-Boote zu geben. — Die aus dem U-Boot geborgenen Belegen werden von einem englischen Handelsschiff nach England übergeführt werden.

Aus Stadt und Land.

Konflikt in der Herrenbekleidungsindustrie. Vor einigen Tagen sind in der Berliner Herrenkonfektion rund 1500 Schneider in den Streik getreten. Im Anschluß daran ist auch in München die Arbeitseinstellung in fünf Konfektionsfirmen angeordnet worden. Der Ausschuss des Arbeitgeberverbandes der Herren- und Knabenkleider-Fabrikanten Deutschlands hat daraufhin als Abwehrmaßnahme die Aussperrung über das ganze Reich mit Wirkung vom 27. August ab beschlossen. Der Aussperrungsbeschluss wird von dem Arbeitgeberverband damit begründet, daß der im Juli für die deutsche Herrenbekleidungsindustrie gefällte Schiedsspruch vom Reichsarbeitsminister, als für die Branche untragbar, nicht für verbindlich erklärt worden sei und daß die beteiligten Gewerkschaften daraufhin ohne Vornahme einer Abstimmung und ohne nochmals mit dem Arbeitgeberverband in Verhandlungen zu treten, den Streik über eine Anzahl Betriebe verhängt hätten.

Die Berliner Möbelmesse eröffnet. Als erste der sieben unter dem Namen „Herbst der Technik“ zusammengefaßten Veranstaltungen, gelangte die Berliner Möbel-Messe, in der Alten Ausstellungshalle am Kaiserdamm, zur Eröffnung.

Die anstößigen Jugendschriften des Zirkus Sarassani. Die Oberprüfstelle für Schmutz- und Schundschriften in Leipzig hatte sich mit der vom Zirkus Sarassani herausgegebenen Serie von Jugendschriften zu befassen, die eine Reihe von angeblichen Fahrten und Abenteuer des Direktors Hans Stösch-Sarassani behandeln. Das Berliner Jugendamt hatte diese Serie für anstößig befunden und hatte beantragt, sie auf den Index zu setzen, um sie von der Jugend fernhalten zu können. Direktor Stösch-Sarassani erklärte, daß er die Jugendschriften im Sinne des Jugendamtes abändern werde, so daß zu einer weiteren Beanstandung wohl kein Anlaß mehr gegeben sei. Deshalb ist der Termin von der Oberprüfstelle zunächst vertagt worden.

Der Typhus in Döbrenzen. Die Zahl der in der Stadt Behlau (Opr.) an Typhus Erkrankten ist auf 44 gestiegen. Das Städtische Krankenhaus

wird jetzt ausschließlich für die Aufnahme von Typhuskranken hergerichtet. Für sonstige Kranke werden die Nebenräume der Turnhalle als Krankenhaus benutzt werden.

50 000 Reichsmark unterschlagen. Nach Unterschlagung von etwa 50 000 Reichsmark wurde der Hauptbuchhalter der Hamburger Filiale einer Groß-Einfuhr-Gesellschaft verhaftet. Mit dem unterschlagenen Geld hatte er unter anderem Namen eine Automobil-Handels- und Verleihsfirma gegründet. Eine Anzahl von Kraftwagen konnte von der geschädigten Firma beschlagnahmt werden.

Die Angeklagten im Godbergen-Prozess amnestiert. Bekanntlich wurde am 27. August 1927 anlässlich einer kommunistischen Sacco-Banzetti-Kundgebung in Hamburg der Polizeiwachmeister Godbergen von Teilnehmern der Kundgebung aus einem Straßentaxiwagen herausgeholt, schwer mißhandelt und durch mehrere Messerstiche getötet. In der ersten Instanz war gegen 19 Personen wegen Landesverrats, Aufruhrs und Körperverletzung verhandelt und schwere Zuchthaus- sowie Gefängnisstrafen verhängt worden. Diese Strafen haben inzwischen bis auf zwei Fälle durch die Amnestie ihre Erledigung gefunden. Die Angeklagten Trautner und Thom wurden nicht begnadigt, da bei ihnen nach den späteren Ermittlungen Verdacht vorliegen kann. Runmehr ist auch das Besahren gegen die beiden letzten Angeklagten auf Grund des Amnestiegesetzes eingeleitet worden.

Die Brandkatastrophe in Luhe ist, wie in einer amtlichen Darstellung erklärt wird, auf Kurzschluß zurückzuführen, der durch die Fahrlässigkeit eines Monteurs entstanden ist. Strafanzeige ist bereits erstattet worden. Nach den Aufnahmen der Versicherung sind 44 Anwesen teils ganz zerstört, teils stark beschädigt worden. Die Zahl der zerstörten Gebäude beträgt über 100, wodurch 64 Familien obdachlos geworden sind. Der Gesamtschaden wird annähernd eine Million betragen. Die bayerischen Behörden unterstützen den Wiederaufbau von Luhe mit allen Mitteln.

Ein Schulflugzeug verunglückt. Das Flugzeug D 84 der Deutschen Verkehrsfliegerschule in Warnemünde überschlug sich beim Landen auf dem sogenannten Breiweg, der in die Ostsee mündet. Das Flugzeug wurde zerstört. Der Pilot erlitt schwere Verletzungen. Er wurde von einem Motorboot an Land gebracht.

Das goldene Verdienstkreuz für einen verunglückten Ozeanflug. Den verunglückten und von einem deutschen Dampfer geretteten Ozeanflieger Jozifowski und Kuballa ist nach ihrer Rückkehr nach Warschau vom Kriegsministerium das goldene Verdienstkreuz verliehen worden.

Ein Reiseauto verunglückt. Nach Meldungen aus Madrid führte in der Nähe von Toledo ein mit zwölf Personen besetztes Reiseauto um, wobei zwei Reisende getötet und die übrigen schwer verletzt wurden.

Die ersten Hinrichtungen durch Fallbeil in Marokko. In Marokko wurde das Fallbeil zum ersten Mal bei der Hinrichtung von zwei Maurern benutzt, die eine französische Familie ermordet hatten. Die Hinrichtung erfolgte auf einem öffentlichen Platz in Capablanca in Anwesenheit einer großen Menschenmenge.

Andreise der Südpolexpedition Byrds am Sonntag. Die Südpolexpedition Byrds, die aus 31 Mitgliedern besteht, wird nach amtlichen Ankündigungen in New York am kommenden Sonntagabend von Hoboken aus in See gehen. Der Expeditionsdampfer „City of New York“ begibt sich zunächst nach Neuseeland. Byrd und andere Mitglieder beabsichtigen, spät im September den Vorstoß nach dem Südpol zu wagen.

Zehn Personen durch einen Amokläufer getötet. In Fairfield in Kalifornien sind zehn Personen durch einen chinesischen Amokläufer getötet worden. Der Chinese feuerte blindlings um sich und erschoss zunächst eine fünfköpfige Familie und später noch weitere fünf Personen. Darauf schwang er sich auf ein Auto und fuhr davon.

kleine Nachrichten.

70 deutsche Ärzte unternehmen zur Zeit eine Studienreise durch Schweden.

Für den viergleisigen Ausbau der Strecke Adl-Düsseldorf-Duisburg wurden für die Stadt Düsseldorf 15 Millionen Mark bewilligt.

Ein Flugzeug der deutsch-russischen Luftverkehrsgesellschaft mußte bald nach seinem Start in Riga auf einer unglücklichen Weise notlanden und überschlug sich. Die vier Insassen wurden verletzt.

Den verunglückten und von einem deutschen Dampfer geretteten polnischen Ozeanfliegern Jozifowski und Kuballa ist nach ihrer Rückkehr nach Warschau vom Kriegsministerium das goldene Verdienstkreuz verliehen worden.

In Neapel rissen fünf drei wütende Wölfe los, rannten durch die belebtesten Straßen und überannten eine Anzahl von Menschen, die schwer verletzt wurden. Die Tiere konnten schließlich erschossen werden.

Die griechische Regierung hat zur Bekämpfung der Banditen, die in Mazedonien gegenwärtig ihr Unwesen treiben, starke militärische Streitkräfte entsandt.

Der Spartakistenstand in St. Ingberg.

Widersprechende Angaben über die Millioneverluste.

Das Bürgermeisteramt von St. Ingbert tritt mit einer Erklärung an die Öffentlichkeit, worin angegeben wird, daß die Kreditgewährung des Finanzrates Bürger mit Einschluß der Bürgschaften etwa 6,8 Millionen Reichsmark beträgt. Kreditüberschreitungen in diesem Ausmaß seien nur dadurch möglich gewesen, daß Geldinstitute des Saargebietes beträchtliche Geldmittel den Spartakistenleitern zur Verfügung stellten, ohne sich zu vergewissern, daß für eine Darlehensaufnahme der Gemeinden oder gemeindlichen Einrichtungen nach Satzungen und Statuten erforderlichen Unterlagen vorhanden sind. In der städtischen Finanzkommission wurde dem Bürgermeister zum Vornahme gemacht, daß er zwei Millionen Mark hätte retten können, wenn er als Vorsitzender des Aufsichtsrates eingegriffen hätte, als man ihn vor Monaten auf die unerlaubten Geschäfte der Kasse aufmerksam machte.

Rund 8 Millionen verloren?

Gegenüber der Erklärung des Bürgermeisters wird von anderer Seite festgestellt, daß die Höhe der Verpflichtungen der Stadtkasse sich dauernd verändert, da ständig neue Forderungen bekannt werden, die in den Büssen gar nicht enthalten sind. Man schätzt bereits von rund 8 Millionen Reichsmark, von denen mindestens vier Millionen uneinbringlich seien. Bei der Kreditgewährung handelt es sich in der Hauptsache um ein und dieselbe St. Ingberter Firma, die würdigerweise in den Büchern der Stadtkasse unter fünf verschiedenen Namen (h) geführt wird.

Durch den Zusammenbruch der Stadtkasse ist bereits eine völlige Lahmlegung des wirtschaftlichen Lebens der Stadt eingetreten. Die Stadt selbst hat sich genötigt gesehen, eine Reihe von Arbeiten einzustellen. Auch die privaten Banarbeiten sind eingestellt worden.

D-Zug-Entgleisung im Korridor.

16 Verletzte.

Freitag morgen entgleisten auf der Strecke Gersheim-Strasbourg, unweit der Station Konold, zwei Wagen des von Danzig nach Warschau fahrenden Schnellzuges. Die beiden Wagen wurden zertrümmert und 16 Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

Zwei Streckenarbeiter überfahren.

Infolge dichtem Nebels überfuhr am Freitag morgen in Meiningen ein Arbeiterzug zwei Streckenarbeiter, die sich auf einer Drahtseilbahn befanden und den entgegenkommenden Zug nicht bemerkten. Die Arbeiter, zwei Familienväter aus Untermaßfeld, waren sofort tot.

Gefälschte Zwanzigmarkscheine.

Wie das Reichsbankdirektorium mitteilt, sind von dem Reichsbanknoten zu 20 Reichsmark mit dem Datum des 11. Oktober 1924 neue Fälschungen festgestellt worden. Man erkennt sie an folgenden Abweichungen: Das Papier ist in der Stärke ähnlich, in der Durchsicht heller als das echte. Es besteht aus zwei zusammengefügt Blättern und ist meist geknittert. Die Pflanzenfasern sind durch bräunlichen Strichdruck vorgezeichnet. Das Wasserzeichen ist auf der Innenseite eines der Blätter mit hellroter leuchtender Farbe durch Aufdruck nachgeahmt. In der Durchsicht ist

fälschlich „Reichsmark“ an Stelle von „Reichsbank“ zu lesen. Das falsche Zeichen ist auffallend dünn und scharfartig abgesetzt. Das Druckbild ist auf den meisten Nachbildungen verworren wiedergegeben. Die Beschriftung zeigt einzelne Typen zuweilen verschmudt, zuweilen mit hellen Flecken durchsetzt, besonders aber haben das weibliche Bildnis und die Hierarchie durch das Waschen gelitten, so daß jede Nachbildung im Aussehen anders geartet ist. Der Haube des Kopfbildnisses fehlen die auf echten Notizen gut sichtbaren, abgegrenzten inneren Schattentöne.

Die Rückseite macht einen matten Gesamteindruck. Die Wertzahl „20“ sind in den Kreisen nicht auf die Mitte gestellt. Im Straßtext fehlt hinter dem Worte „Bringt“ das Komma.

Die bisherigen Umlaufsorte sind: Kassel, Dortmund, Anna, Dulsburg und Magdeburg.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Der Arbeitsmarkt konnte sich auf der gleichen Höhe der Vormoche halten. Noch sind die Auswirkungen der stärksten Nachfragergruppen im Stande, ein Steigen der Arbeitslosenzahl zu verhindern. In der Landwirtschaft verursacht zwar die vorgeschrittene Ernte ein Nachlassen der Anforderungen nach Erntehelfern, doch bleibt der Mangel an jungen Burschen und weiblichem Personal, zum Teil für Dauerstellungen, unverändert stark bestehen.

Im Baugewerbe beschränken sich die Entlassungen vorwiegend auf Maler, die während der Schulferien zu Erneuerungsarbeiten in den Schulen herangezogen worden waren. Die ständig lebhafteste Nachfrage nach Maurern konnte allgemein gedeckt werden. Vergleicht man die Vermittlungen und Zahlen der arbeitssuchenden Baufacharbeiter und Hilfsarbeiter in den letzten drei Monaten Mai bis Juli mit dem gleichen Zeitraum des Vorjahres, so zeigt sich, daß 1928 rund 2700 Facharbeiter mehr und 900 Hilfsarbeiter weniger vermittelt wurden als 1927. Dagegen ist die Zahl der arbeitssuchenden Baufacharbeiter und Hilfsarbeiter im ganzen um 1700 höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Zwar gestaltet sich die durch die Belastung des Arbeitsmarktes durch das Baugewerbe größer als im Vorjahre, doch ist Sachsen von dieser ungünstigen Erscheinung erheblich weniger stark betroffen als das Reich.

In der Metallindustrie ist wieder eine Besserung des Beschäftigungsgrades eingetreten, die sich zum Teil auf den Wirtmaschinenbau erstreckt und zum Teil die Nachfrage nach Elektrik- und Heizungsmonteur betrifft. Dagegen wird die Lage der Textilindustrie von neuem durch weitere Entlassungen und Betriebsbeschränkungen in der Seiden- und Spitzenindustrie und in den Webereien West- und Ost Sachsens ungünstig beeinflusst. Unter den übrigen Verbrauchsgüterindustrien zeigt sich ein fast unermessliche Belebung der Nachfrage im Kürschnergewerbe, stellenweise in der Konfektion- und in der Wäscheindustrie und ferner in der Sägewerkindustrie.

Betrug an Siedlern.

Der 45 Jahre alte Kaufmann Paul Marten hatte sich vor dem Schöffengericht Leipzig wegen Betrugs zu verantworten. Marten war im Jahre 1921 Vorsitzender der „Siedlungs-Interessen-Gemeinschaft Selbsthilfe“. Man hatte Marten beauftragt

das zum Bau erforderliche Straßenland zu erwerben. Marken verhandelte zu diesem Zwecke mit der „Imo. S. a. n. t.“. Im Juni 1924 erwarb er dann das Straßenland für M. 6000,—. Den Mitgliedern der Gemeinschaft verlangte er aber insgesamt M. 8000,— für dieses Land ab.

Diese Schiebung kam schließlich durch ein Mitglied der Interessengemeinschaft heraus. Marlen wurde zum Miede gestellt und verteidigte sich damit, daß er es einem Angestellten der „Imobant“, nämlich Ingenieur Adelberg, Schmiergelder in Höhe von M. 1000,— gezahlt hätte; außerdem habe er M. 2000,— für Steuern aufbringen müssen. In der Urteilsbegründung führte das Gericht aus, es halte für wahrscheinlich, daß Marlen die restlichen M. 2000,— in seine Tasche haben wandern lassen.

Das Gericht verurteilte Marlen zu 5 Monaten Gefängnis. Der Zeuge Adelberg, der Empfänger der Schmiergelder, hatte sich entschuldigt, da er nach Desterreich verreisen müsse. Das Gericht sah die Entschuldigung aber nicht als ausreichend an und nahm ihn mit M. 200,— in Strafe.

Sächsischer Kunstverein Dresden.

Die Verbindung zur Förderung deutscher Kunst (vormals Verbindung für historische Kunst) hielt neuerlich unter dem Vorsitz des Staatsministers Dr. Schmidt-Ott ihre vierzigste Hauptversammlung bei ihrem langjährigen Mitglied, dem Sächsischen Kunstverein zu Dresden, ab. Es wurde beschlossen, ein bedeutendes Mappenwerk zur Verteilung an die Mitglieder herauszugeben, und zwar die Holzschnitte, die Max Ele vogt zu einem Zyklus „Die Nibelungen“ geschaffen hat.

Aus einer Ausstellung von Handzeichnungen deutscher Künstler, die auf Anregung des Münchener Kunstvereins für die Tagung zusammengestellt worden war, wurden neunundzwanzig Werke angekauft; außerdem erwarb die Verbindung vier Kunstwerke aus der Jubiläumsausstellung des Sächsischen Kunstvereins „Sächsische Kunst unserer Zeit“, und zwar die drei Selbstbilder „Felsblock mit Polinik“ von Walter Jacob, „Schneedächer“ von Arthur Kraus und „Parklandschaft“ von R. D. Voigt und die Bronze „Weiblicher Akt“ von Richard Scheibe. Die von der Verbindung angekauften Werke werden sachungsgemäß auf der nächsten Hauptversammlung verlost werden.

Sächsisches.

△ **Präsidentenmarken ab 1. September.** Die bereits angekündigten sogenannten Präsidentenmarken werden am 1. September in den Postanstalten zur Aus-

gabe gelangen. Die neuen Marken entsprechen in Form und Größe den bisherigen. Die Markenwerte 3, 8, 10, 20, 30, 45 und 60 Pfennig zeigen das Bild des früheren Reichspräsidenten Ebert, die Werte 5, 15, 25, 40, 50 und 80 Pfennig das Bild des Reichspräsidenten v. Hindenburg. Die alten Markenbestände werden neben den neuen Marken aufgebraucht.

Dresden. Die Kreishauptmannschaft Dresden hat dem Tischler Fritz Ermer in Rähnitz für die Mühe und Entschlossenheit und unter eigener Lebensgefahr am 17. Juli d. Js. ausgeführte Errettung von drei in die Gefahr des Ertrinkens in der Elbe, Fritz Rähnitz, geratenen Personen öffentliche Anerkennung ausgesprochen.

Dresden. In den letzten Wochen hat sich ein unbekannter Dieb, der vornehmlich in den Vorstädten der hiesigen Stadt auftritt, auf raffinierte Weise mehrere Fahrräder zu verschaffen gewußt. Er macht sich an jugendliche Radfahrer heran, schiebt diese mit einem Zettel unter irgend einem Vorwand in ein Haus und verschwindet dann mit deren Fahrrad. In einem Falle hat der Täter an Stelle des besseren ein altes Rad zurückgelassen. Er wird beschrieben: 20—23 Jahre alt, 160 cm groß, kräftige Statur, dunkles Haar, fleischig Mundart; bekleidet mit blauem Jackettanzug ohne Kopfbedeckung.

Bad Elster. Der aus Falkenstein gebürtige 24 Jahre alte Chauffeur Walter Seidel vom Kurkurberhaus hat sich mit einem Terzerol in die Brust geschossen. Der Tod trat sofort ein. Der Grund zur Tat scheint Liebeskummer zu sein.



Staatssekretär Kellogg.

Der Vater des Kriegsvertrages, ist zu den Unterzeichnungsfestlichkeiten in Paris eingetroffen.



Die Gaunerolympiade — Das große Los — Das Jahrhundert der Pleite — Nichttrauen verboten! — Minister als KBC-Schützen — Berlin als Kurort.

„Eins, zwei, drei, im Sauschritt geht die Zeit, und wir geh'n mit,“ so sang einst Wilhelm Busch. Der Sauschritt der Zeit ist geblieben, aber das Mitgehen fällt uns armen „normalen“ Menschen, Gott sei Dank, oft recht schwer. Der Sauschritt der Zeit macht es, daß wir manche Dinge nicht in der Schärfe sehen, wie sie in Wirklichkeit sind. Geht es uns etwa nichts an, wenn der Inhaber einer Luxuswohnung am Sturfsendamm, dreifacher Autobesitzer und Bankier Carbone in Budapest verhaftet wird? Ein anderer Gauner, namens Vethge, stiehlt fremde Ausweise, löst seine Opfer auf irgend einen Bahnhof und läßt sich deren Geld telegraphisch überweisen. Wieder andere internationale Schwindler fälschen Kreditbriefe aus Hongkong usw. Hinter diesen Schwindlerkönigen marschieren das ganze berüchtigte Gefolge der kleinen Gauner. Geht uns das nichts an? Es wäre ja nichts Auffälliges dabei, wenn diese Gauner und Gaunerchen gefaßt würden und unter Berücksichtigung aller menschlichen Umstände mit oder ohne Bewährungsfrist „eingesperrt“ würden! So geht aber nicht viel Prophetengabe dazu, um diesen Herren zu prophezeien, daß sie berüchtigt werden, ihre Frechheit, ihre Gaunertricks werden bewundert, und wenn sich der richtige Manager findet, dann sind sie alle stumm. Wir brauchen neue Sensationen. Wo bleibt die Gaunerolympiade, die Goldmedaille für den Rekordgauner der ganzen Welt?!

Diesen Preis könnte eigentlich das Städtchen St. Ingbert stiften; auf ein bißchen mehr oder weniger Pleite kommt es ja nicht an.

Die Jagd nach dem Geld führt den Schwachen und Felgen in die Arme des Verbrechens, indessen die Glücksgöttin sich nach eigenen Gesetzen ihre Opfer aussucht. So fiel auch in dieser ereignisreichen Woche wieder das „Große Los“. So sehr es ein zweckloses Beginnen wäre, an Fortunas jeweiligen Entscheidungen Kritik zu üben, so hat aber doch die Geschichte des Großen Loses häufig genug bewiesen, daß die Ausgewählten, die die Glücksgöttin mit Sorglosigkeit korbte, sich nicht immer dieser Auszeichnung würdig erwiesen. Es fehlt nicht an Fällen, da das Große Los, völlig entgegengesetzt zu seiner Bestimmung, kein Glück brachte, sondern nur Unfegen stiftete. Warum? Weil nicht jeder, der über Nacht in den Besitz so gewaltiger Geldmittel kam, es verstand, das Glück auch zu meistern. Das Geld beherrschen, ist für so manchen ebenso schwer, ja vielleicht ebenso unmöglich, als sich selber zu besiegen.

Du aber Wankst tausend gute Eide darauf schwören, daß du das Glück, wenn es dir Fortuna ins Haus bringt, mögliche, festhalten würdest wie ein Kleinod, das man Tag und Nacht mit Wangen behütet. Und trotzdem hat dich

die unporttragende See von neuem übergeben. Was-
halb? Tröste dich, mein Freund, du hast Mittrauernde in
deiner Enttäuschung. Von mir aber, deinem Mittrauernden,
verlange nicht Antwort auf eine Frage, um die ich mit
schon jahrelang selber Kopfschmerzen mache.

Es war immer beliebt, die Jahrhunderte durch Schlag-
worte zu kennzeichnen. Für das 20. Jahrhundert schlage ich
vor: „Das Jahrhundert der Pleite“. Für die
deutsche Geschichte zutreffend, wenn wir uns nicht bald
darauf bestimmen, unserer Zeit ein besseres kulturelles Ge-
präge zu geben. Die besonnenen Menschen, die nicht auf
jeden Kitz herineinfallen, sollten mehr Mut haben. Soll
das etwa der große Fortschritt sein, daß man mit der
Ueberwindung der falschen Scham auch alle Grenzen der
Wohlfühlbarkeit überschreitet! Nur einen Tag lang
braucht man die Augen offen zu halten, um zu sehen, was
uns an Kitz und Ueberkitsch zugemutet wird, und wenn
der Kitz alle Grenzen übersteigt, dann nennt man es
„Schön und Schid“.

Wenn heute die Kinobesitzer Europas in Berlin be-
raten, dann heißt das Thema nicht etwa: „Hebung der
Blickspekulation“, sondern: „Zu Geld in meinen Beu-
tel“. Trotz aller großspurigen Reden kommt es nur
darauf an, neue Wege zu finden, um dem Publikum mit
immermehr Kitz das Geld aus den Taschen zu holen,
denn unter 100 produzierten Filmen ist nur einer
wirklich sehenswert.

Sehenswerter sind schon die neuen Schilder an den
rumänischen Eisenbahnwagen: „Nicht rauchen ver-
boten“, wahrlich eine schöne Idee, um den Rauchern
auch wirklich die Raucherabteile zu reservieren. Was für
eine tabakduftige Stimmung muß in solchen Abteilen herr-
schen. Ja auch von den Rumänen kann man noch etwas
lernen!

„Lernen“, richtig, da fällt mir eben ein, daß in der
Türkei selbst die Minister lernen müssen, und zwar das
A B C, denn Kemal Pascha will die türkische Schrift
modernisieren und statt der seltsamen türkischen Schnörkel
das lateinische Alphabet einführen. Zum guten Beispiel
für das ganze Volk sind nun die Minister die ersten A-B-
C-Schüler. Ebenfalls um zu lernen war New Yorks Feuer-
wehrchef, John Kenlon, in Berlin, und man muß
sagen, daß der Großalarm der Berliner Feuerwehr hervor-
ragend klappte. Kenlon erwartet gerade von Deutsch-
land auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens epochenmachende
Erfindungen; vor allen Dingen möchte man das Wasser
entbehrlich machen, das oftmals beim Löschen großen Schaden
anrichtet.

Zum Schluß sei noch eines anderen New Yorkers
gedacht, der jetzt in Berlin weilt. Victor Kibder, der
Herausgeber der „New Yorker Staatszeitung“, hat Berlin
als einen Kurort gegen den Heuschnupfen entdeckt, an den
er stark leidet. Ein Trost für alle, die über Berlin etwas
verschmupft sind. Nirgends ist der tolle Tanz der tollen
Begenwart aufregender als in unserer Reichshauptstadt.

„Eins, zwei, drei, im Sausechritt
Rast die Zeit, wir rasen mit.“

(Frei nach Busch.) J. B.

Sport.

22 Die Leichtathletischen Wettbewerbe der Lausitzer-
Olympiade in Amsterdam wurden am Donnerstag mit
den letzten Entscheidungen beendet. Die wenigen Zuschauer,
die trotz des schlechten Wetters erschienen waren, sahen
zwar spannende Kämpfe, die jedoch keine nennenswerten
Leistungen ergaben.

22 8 Dauer-Rennen über je 25 Kilometer bildeten
das Hauptprogramm Stettiner Radrennen. Das erste ge-
wann Rosellen in 25:56,7 vor Bauer, Riquel-Frankreich
und Deberichs, das zweite sicherte sich Bauer in 24:19,1
vor Rosellen, Riquel und Deberichs, während das dritte
wiederum eine Deute Rosellen in 24:42,0 vor Debe-
richs, Bauer und Riquel wurde.

22 Der Welt-Motorradbestand betrug am 1. Januar
1928 1 944 303, also fast zwei Millionen, das bedeutet
gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme um rund 270 000.
Europa hat allein rund 1 577 000, unter den europäischen
Ländern steht England mit allein der Hälfte an erster
Stelle.

22 Für die U.S.A.-Herbstrennen für Motorräder
am 2. September auf der Solitude-Kennstrecke bei
Stuttgart sind bisher über 130 Meldungen bekannter in-
und ausländischer Fahrer und Fahrerinnen abgegeben worden.

22 Der Große Preis von Europa für Automobile
am 9. September auf der Monza-Bahn hat bisher schon
15 Meldungen gefunden, darunter allein acht Bugatti-
Meldungen.

22 Die Schweizer Leichtathletik-Mannschaft für den am
2. September in Frankfurt a. M. stattfindenden Länd-
er-Kampf gegen Deutschland ist jetzt vom Athletik-Komitee des
Schweizerischen Fußball- und Athletik-Verbandes aufgestellt
worden. In der Mannschaft findet man u. a. neben Horner
und Martin auch Imbach.

22 Die japanische Olympia-Schwimm-Mannschaft wird
auf ihrer Deutschlandreise am 29. August in Berlin
starten, wo auch die Olympiasiegerin Hilde Schrader
erscheinen wird.

Handelsteil.

— Berlin, den 24. August 1928.

Am Devisenmarkt brachte der bevorstehende Mi-
tting ein weiteres Nachgeben des Dollars. Das englische
Pfund brachte die Reichsmark wieder bis an den Gold-
ausfuhrpunkt.

Am Effektenmarkt zeigte die Börse durchau-
s feste Haltung. Die Klärung der Pariser Reise Stresemanns
führte zu Deckungskäufen der Spekulation auf allen Ge-
bieten. Recht gut lagen Spezialwerte. Die Kurssteige-
rungen betragen mehrfach mehrere Prozent. Die Tendenz
blieb recht fest, trotz leichter Abbröckelungen am Schluß
der Börse.

Am Produktenmarkt zeigte der Beginn des Ge-
schäftes eine feste Haltung, und im Laufe des Tages tra-
fen für Weizen und Roggen sogar eine Preissteigerung von
2-3 Mark gegenüber dem Vortage ein, da das Interesse
der Mühlen verstärkt war. Für geringen Hafer war wenig
Kaufneigung vorhanden, während die besten Qualitäten
glatt Abnehmer fanden. Für Weizen- und Roggenmehl
hat sich die Marktlage ebenfalls etwas gebessert. Gerst-
 konnte sich behaupten, während das übrige Geschäft nur
geringe Veränderungen zeigte.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,191 (Wech), 4,199 (Brief), engl. Pfund
20,339 20,379, holl. Gulden: 168,00 168,34, ital. Lira
21,95 21,99, franz. Franken: 16,365 16,405, belg. Franc
100: 58,28 58,40, schwed. Kronen: 80,69 80,85, dän.
Krone: 111,82 112,04, schweiz. Franken: 112,17 112,39, norw.
Krone: 111,80 112,02, tschech. Krone: 12,422 12,442, span.
Escudo: 59,08 59,20, japan. Peso: 68,68, 69,33.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Mehlwaren bei
1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station
Weizen Markt. 223-226 (am 23. 8.: 222-225). Roggen
Markt. 221-224 (220-223). Braugerste 234-254 (233
bis 254). Hafer Markt. 206-217 (206-217). Mais laut
Berlin 210-213 (211-214). Weizenmehl 27,25-31 (27,21
bis 31). Roggenmehl 29,25-31,75 (29,25-31,75). Weizen-
kleie 15,25-15,50 (15,50). Roggenkleie 16,75-17 (17)
Weizenfleimelasse 16,20-16,50 (16,20-16,50). Raps 32
bis 325 (320-325). Leinöl - - - Viktoriaerbsen 44-51
(45-54). Kleine Spelseeerbsen 35-40 (35-40). Futter-
erbsen 25-27 (25-27). Weisfuchsen 28-32 (28-32). Futter-
bohnen 26-28 (26-28). Weiden 30-32 (30-32). Lupinen
blaue 15-16 (15-16), gelbe 16,50-17,50 (16,50-17,50)
Serradella - - - Rapskuchen 19,40-19,90 (19,44
bis 19,90). Weintuchen 23,70-24 (23,70-24). Trocken-
schmelz 17,50-18 (18-18,50). Sojafuchsen 21-21,91
(21,10-21,80). Kartoffelflocken 24-24,40 (24-24,40).

Magerviehhof Berlin-Friedrichsfelde.

(Amtlicher Bericht vom 24. August.)

Auftrieb: 383 Rinder (darunter 332 Milchkuhe, -
Jugochsen, 27 Bullen, 24 Stück Jungvieh), 134 Kälber,
- Schafe und 480 Pferde.

Es wurden je nach Qualität gezahlt für das Stück:
Milchkuhe und hochtragende Kühe: 280-540 Mark.
Tragende Färken: 250-460 Mark.

Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere und Färken 44
bis 50 Mark für einen Rentner Lebendgewicht.
Marktverlauf: Ruhig bei gleichbleibenden Preisen.

Wiedermarkt: Ruhig. Preise je nach Qualität 200
bis 1200 Mark. Schlachtpferde 50-200 Mark.

Schlachtviehmärkte.

Hamburg, 24. August. Preise für 50 Kilo Lebend-
gewicht in Reichsmark: Schweine (4118) 60-73,50. -
Marktverlauf: Ruhig.

Stettin, 24. August. Preise für 1 Pfund Lebend-
gewicht in Pfennigen: Rinder (92) 15-56, Kälber (74)
30-78, Schafe (242) 20-60, Schweine (629) 63-78. -
Marktverlauf: Sehr ruhig.

Notales.

Gedenktage für den 27. August.

1576 † Der italienische Maler Tizian in Venedig
(† 1477) - 1770 † Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich
Hegel in Stuttgart († 1831) - 1916 Kriegserklärung Japa-
nens an Deutschland - Einbruch der Rumänen in Sieben-
bürgen.

Sonne: Aufgang 5,4, Untergang 6(18),58.

Mond: Aufgang 5(17),42, Untergang 12(24),10.



Abendstunde

Unterhaltungs-Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Jollinger.

(54. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)



Das ist sehr schade," meinte der Beamte bebauernd. "Denn die Waffe hat dadurch jedenfalls an Wert verloren. Ist sie denn zuweilen auch in anderen Händen gewesen als den Ihrigen, Fräulein Magnus?"

"Außerhalb meines Hauses gewiß nicht. Der Dolch lag immer auf meinem Schreibtisch, und ich würde sein Fehlen sofort bemerkt haben, auch wenn er sich nur eine Stunde lang nicht an seinem gewohnten Plage befunden hätte."

Der Kommissar war inzwischen mit seiner Hantierung fertig geworden. Er schob das eingewickelte Päckchen in die Brusttasche und verabschiedete sich höflich.

Etwa eine Stunde später stand er im Amtszimmer des Untersuchungsrichters Mengers, und jetzt sah er viel ernster, energischer und dienstlicher aus, als vorhin in Luisa Magnus' üppigem Salor. Zwischen ihm und dem Untersuchungsrichter, demselben, der die Langheldsche Mordangelegenheit bearbeitete, lag auf dem grün überzogenen Tische das Dolchmesser der Brasilianerin; aber ohne die kurze lederne Scheide — denn diese hielt Doktor Mengers in der Hand, um zu probieren, ob die kleine, spitz zulaufende silberne Hülse, die ebenfalls vor ihm lag, wohl ehemals als Beschlag gedient haben mochte.

Sie paßte in der Tat wie angegossen, und die Muster der kunstvollen Ziselierung waren genau dieselben wie am Griff des Stiletts.

"Da kann wohl in der Tat kaum noch ein Zweifel obwalten," sagte der Untersuchungsrichter. "Ich mache Ihnen mein Kompliment, Zabel —; denn die Entdeckung, die Sie da gemacht haben, ist auf keinen Fall ohne Bedeutung. Sie haben also sofort Verdacht geschöpft, als die Magnus Ihnen die Waffe einhändigte?"

"Ja. Denn ich bemerkte nicht nur das Fehlen des unteren Beschlages, sondern ich erkannte auch die eigenartigen Muster der Verzierung am Griff auf den ersten Blick wieder. Da die kleine Hülse, die man zwischen den Polstern des von Langheld und seinem Mörder benutzten Automobils gefunden, so ziemlich den einzigen Gegenstand darstellt, der für die Entdeckung des Verbrechens möglicherweise von Wichtigkeit werden kann, hatte ich mir ihr Aussehen eben bis in die kleinsten Einzelheiten auf das genaueste eingepägt."

"Nun, jedenfalls ist dieser Fingerzeig außerordentlich überraschend. Haben Sie irgendeine auf die Affäre Langheld bezügliche Frage an das Fräulein Magnus gerichtet?"

"Ich würde es für einen unverantwortlichen Fehler gehalten haben. Denn wenn sie wirklich etwas mit dieser Affäre zu tun haben sollte, was ja noch keines-

wegs erwiesen ist, so muß doch wohl alles vermieden werden, wodurch sie vorzeitig gewarnt werden könnte."

"Das ist auch meine Ansicht," nickte der Untersuchungsrichter, der noch immer nachdenklich das winzige Korpus delikti in seiner Hand betrachtete. "Wir werden also zunächst in aller Stille zu ergründen suchen, ob es irgendwelche Beziehungen zwischen dieser interessanten Brasilianerin und dem ermordeten Wilhelm Langheld gegeben hat."

27. Kapitel.

Inge Holttausens Verletzung war in der Tat ungefährlicher, als es zuerst den Anschein gehabt hatte. Ihre tiefe Ohnmacht war mehr eine Folge des Kessenschots als der Berwundung gewesen, und der nachfolgende Schwächezustand war einzig dem ziemlich starken Blutverlust zuzuschreiben. Er war nach Verlauf der ersten vierundzwanzig Stunden nahezu ganz behoben, und alle Anzeichen sprachen für die Wahrscheinlichkeit einer glatten und raschen Wundheilung. Von der Erkrankung Hermann Robecks und davon, daß er sich, wenn auch als ein von tiefer Bewußtlosigkeit Umfangener, mit ihr unter demselben Dache befand, hatte man ihr nichts gesagt, und eine begreifliche Scheu hielt sie ab, ihrerseits eine Frage nach dem Vater zu tun, wenn es ihr auch befremdlich scheinen mochte, daß er es selbst am dritten Tage nach dem Vorfall noch nicht für der Mühe wert gehalten hatte, sich nach ihrem Befinden erkundigen zu lassen.

Sie litt nur wenig Schmerzen, und als sich am Morgen des vierten Tages beim Verbandwechsel der leitende Arzt des Krankenhauses sehr befriedigt über den Verlauf der Heilung aussprach, äußerte sie den Wunsch, aus der Behandlung entlassen zu werden, da sie zwingende Gründe habe, sobald wie möglich nach Hamburg zurückzukehren.

Der Arzt erwiderte, daß zwar eine solche Reise an einem der nächsten Tage bei Beobachtung der nötigen Vorsicht an und für sich nichts Bedenkliches habe, daß er sie aber doch bitten müsse, wenigstens so lange im Krankenhaus zu bleiben, bis sich der Untersuchungsrichter Mengers zu ihrer Vernehmung eingefunden habe. Der Herr habe heute bei ihm angefragt, ob es möglich sei, die Patientin einer eingehenderen Befragung zu unterwerfen, und wenn er auch geglaubt habe, guten Gewissens eine bejahende Antwort erteilen zu dürfen, so wünsche er doch nicht, daß das Verhör an einem anderen Orte stattfände als hier unter den Augen der Ärzte.

Inge, die der Meinung gewesen war, daß mit ihrer ersten Befragung alles abgetan sei, fühlte sich durch die Ankündigung peinlich überrascht; aber ihr Entschluß, Luisa

so weit zu schonen, als es nur immer möglich sein würde, blieb unerschütterter. Nun, da sie wußte, daß Rodeck sich aus eigenem Entschlusse ihrem verhängnisvollen Einfluß entzogen hatte, nun hatte sie wahrlich kein Verlangen mehr, sie zu vernichten. Sie zitterte davor, daß die Angelegenheit der Bilderkäufe an die Oeffentlichkeit gezerzt werden könnte; denn es schien ihr, als müsse Rodecks künstlerischer Ruf durch ein Bekanntwerden dieser Vorkommnisse auf das schwerste erschüttert, wenn nicht für immer vernichtet werden, und solange sie nicht unter dem Zwange einer unabweisbaren Zeugnispflicht durch direkte Fragen dazu genötigt wurde, wollte sie deshalb gewiß mit keinem Wort auf die letzten Ursachen der Szene eingehen, die sich in Luisa Magnus' Boudoir abgespielt hatte.

Sie fühlte sich nicht frei von Bangen, als ihr die Schwester am Nachmittag das Erscheinen zweier Herren vom Gericht ankündigte. Da man ihr auf Rodecks Verlangen von Anfang an ein Einzelzimmer eingeräumt hatte, konnten die beiden Herren, nachdem sie sich zu ihrem Empfange bereit erklärt hatte, ohne alle weiteren Vorbereitungen zu ihr geführt werden.

Inge hatte erwartet, den Polizeikommissar wiederzusehen, der sie bald nach ihrer Einlieferung über die Ursache ihrer Verletzung befragt hatte, aber sie erblickte zwei ihr unbekannte Gesichter und erfuhr, daß der freundliche, stattliche Herr, der sie mit großer Artigkeit begrüßte, der Untersuchungsrichter Doktor Mengers sei, während er ihr seinen Begleiter als den zur Aufnahme des Protokolls mitgebrachten Gerichtsschreiber vorstellte. Doktor Mengers erkundigte sich, ob sie sich kräftig genug fühle, eine Reihe von Fragen zu beantworten, die man wegen ihrer Wichtigkeit nicht wohl noch länger hinauschieben könne, und auf ihre bejahende Antwort fuhr er fort:

„Was den Vorfall im Hause des Fräulein Magnus betrifft, so besitzen wir ja bereits Ihre Aussage, und ich habe Sie lediglich zu fragen, ob Sie derselben etwas hinzuzufügen oder etwas daran zu berichtigen haben. Ich lege darauf im übrigen für den Augenblick kein besonderes Gewicht, weil dieser Vorfall zur Erhebung einer Anklage wohl schwerlich führen wird. Aber es gibt noch eine andere Angelegenheit, in der Ihre Aussage uns möglicherweise von großer Bedeutung sein kann. Und in dieser muß ich Sie schon bitten, sich durch keinerlei Rücksicht auf irgendeinen lebenden oder toten Menschen bestimmen zu lassen, mir irgend etwas zu verschweigen. Sie sind mit dem Fräulein Luisa Magnus schon seit längerer Zeit bekannt?“

„Ja.“
„Stehen Sie zu ihr in einem freundschaftlichen Verhältnis — oder haben Sie früher in einem solchen Verhältnis zu ihr gestanden?“

„Es gab allerdings eine Zeit, in der wir Freundinnen waren, aber sie ist längst vorüber.“

„Mit anderen Worten: Sie sind jetzt mit der Dame verfeindet?“

„Ich mache kein Hehl daraus, daß ich keine Veranlassung habe, sie zu lieben.“

„Daß Sie ihre Aussagen dadurch nicht beeinflussen lassen dürfen, brauche ich Ihnen wohl nicht erst ausdrücklich zu sagen. Sie lernten das Fräulein Magnus in Hamburg kennen. Wie waren die Verhältnisse beschaffen, in denen sie damals lebte?“

Inge erschrak. Noch wußte sie ja nicht, worauf dies Verhör hinaus sollte; aber sie ahnte, daß hier Dinge zur Sprache kommen könnten, die es ihr unmöglich machen würden, zu verschweigen, was sie doch um jeden Preis hatte verschweigen wollen. Darum, statt die an sie gerichtete Frage zu beantworten, sagte sie:

„Ist es wirklich durchaus notwendig, Herr Untersuchungsrichter, daß gerade ich Ihnen die gewünschten Auskünfte gebe? Eben weil meine Beziehungen zu Fräulein Magnus nicht von freundschaftlicher Art sind, wäre

es mir lieb, wenn ich von solcher Verpflichtung entbunden werden könnte!“

„Es tut mir leid, Fräulein Holthausen, aber ich kann Ihnen die Zeugenaussage nicht ersparen! Im Interesse der Rechtspflege darf ich keine persönlichen Rücksichten nehmen. Und es handelt sich hier vielleicht um Feststellungen von der allergrößten Wichtigkeit. In welchen Verhältnissen also lebte das Fräulein Magnus, als Sie in Hamburg ihre Bekanntschaft machten?“

„In sehr bescheidenen, soviel ich weiß. Ihr Vater, der brasilianische Oberst Magnus, war schwer krank, und sie erzählte uns, daß ihm die Auszahlung seiner Pension von seiten der brasilianischen Regierung schon seit geraumer Zeit vorenthalten werde.“

„Fräulein Magnus war damals verlobt? — Mit einem Rentier namens Jens Jessen? Haben Sie auch den gekannt?“

„Ich bin ihm flüchtig begegnet.“

„Er war erheblich älter als seine Verlobte?“

„Ja.“

„Und es war allgemein bekannt, daß er sehr reich sei?“

„Das vermag ich nicht zu sagen.“

„Fräulein Magnus aber wußte es doch jedenfalls?“

„Ja, ich glaube, daß sie es gewußt hat.“

„War es nach Ihrer Meinung von seiten der Brasilianerin eine Verlobung aus Liebe oder aus Berechnung?“

„Darauf muß ich die Antwort verweigern. Ich brauche doch wohl nur über Tatsachen Auskunft zu geben, nicht über meine Gedanken und Vermutungen.“

„Dazu kann ich Sie allerdings nicht zwingen. Kurz vor dem für die Hochzeit angelegten Termin ist dann der Rentier Jens Jessen plötzlich gestorben. Nach Ausweis des amtlichen Totenscheins an einem Schlagfluß. Und auf Grund eines Testaments, das er wenige Tage vor seinem Ableben errichtet hatte, wurde dann Fräulein Magnus die alleinige Erbin seines großen Vermögens. Sind Sie überzeugt, daß es bei alledem durchaus mit rechten Dingen zugegangen ist?“

„Ich kann darüber nichts sagen.“

„Wie soll ich das verstehen? Sie können nichts darüber sagen, weil sie nichts darüber sagen wollen — ist es so gemeint?“

„Ich muß Ihnen freistellen, es so zu deuten.“

Der Untersuchungsrichter zog die Stirn in Falten. Diese Zurückhaltung, auf die er nicht vorbereitet gewesen war, bereitete ihm Enttäuschung und Verdruß. Aber er vergaß nicht, daß er eine noch schonungsbedürftige Patientin vor sich habe, und setzte die Bernehmung in unverändert ruhigem und freundlichem Tone fort:

„In Hamburg lebte damals auch ein Mann namens Wilhelm Langheld, ein geborener Deutsch-Amerikaner. Haben Sie ihn gekannt?“

„Ich habe einige Male ein paar gleichgültige Worte mit ihm gewechselt; von einer näheren Bekanntschaft aber kann nicht die Rede sein.“

„Immerhin wußten Sie doch wohl durch Hörensagen einiges von dem Manne. Möchten Sie mir nicht sagen, was Sie von ihm wissen?“

„Daß er ein vertrauter Freund des Herrn Jens Jessen gewesen ist — weiter nichts.“

„Auch nichts über seinen Charakter und seine Vermögensverhältnisse?“

Inge zauderte ein paar Sekunden lang, dann sagte sie:

„Ich glaube, sein Charakter stand nicht im besten Rufe, und Fräulein Magnus äußerte einmal, daß er lediglich von den Unterstützungen seines Freundes Jessen lebe.“

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Ich hege die Ueberzeugung, daß eine ruhige Fassung des Menschen ein würdiges und, mehr als das, ein wirklich pflichtmäßiges Aufnehmen der Beschlüsse der Vorsehung ist

W. v. Humboldt.

Frau Lotte.

Stimme von Sothar Brenkenbruff.

(Nachdruck verboten.)

Sie erfreute sich nicht gerade meiner besonderen Hochschätzung, die kleine blonde Frau Lotte Haslinger, obwohl sie ohne allen Zweifel die hübscheste und bestechendste unter meinen Patientinnen war. Als ihr Mann mich zum erstenmal mitten in der Nacht herausgellend und mich himmelhoch beschworen hatte, doch ja gleich auf der Stelle zu seiner schwerkranken jungen Frau zu kommen, hatte ich ohne große Mühe die Schelmin durchschaut. Ohnmachten und Weintränke von dieser Art wogen bei mir altem Praktiker als Krankheits Symptome schon längst nicht mehr allzu schwer. Und nachdem ich ihr ein sehr unschuldiges Beruhigungsmittel verordnet hatte, nahm ich statt der Patientin unter vier Augen ihren Gatten ins Gebet. Denn die Erfahrung hat mich gelehrt, daß dies in der Mehrzahl aller berartigen Fälle die bei weitem sicherste Kurmethode ist. Natürlich hatte ich die eigentliche Krankheitsursache halb heraus. Und zwar in Gestalt eines neuen Sommerhutes, den Frau Lotte nicht hatte haben sollen, weil der Preis nach der glaubwürdigen Versicherung ihres Mannes für seine bescheidenen Verhältnisse viel zu hoch war. Ich empfahl ihm im Interesse von Frau Lottes Gesundheit dringend, standhaft zu bleiben, da er so am sichersten der Notwendigkeit vorbeugen werde, mich abermals zu Rate zu ziehen. Drei Tage später begegnete mir Frau Lotte auf der Straße, geschmückt mit einem wahren Ungeheuer von einem Hute, in dem mein ärztlicher Scharfsinn sofort die Ursache des gefährlichen Krankheitsanfalls erkannte. Ihr liebenswürdiges, aber unmerklich etwas spöttisches Lächeln machte die Vermutung zur Gewißheit. Und es ist sehr wahrscheinlich, daß ich einem erneuten Kruse zu den Haslingers überhaupt nicht Folge geleistet hätte, wenn es sich nicht das nächste Mal um ein plötzliches Unwohlsein ihres dreijährigen Töchterchens gehandelt hätte. Das Kind hatte in Ermangelung genügender Aufsicht Zeit und Gelegenheit gefunden, die Vorräte der Speisekammer der Reihe nach durchzukosten und hatte sich dabei einen gründlich verdorbenen Magen geholt. Frau Lotte war durch die stürmischen Symptome der Indigestion in große Angst versetzt worden, und da ich es für nützlich hielt, sie nicht allzu rasch aus ihrer Sorge zu befreien, klagte sie sich in reuiger Bektürschung an, das Unheil verschuldet zu haben, weil sie im Wohnzimmer mit einem Roman auf dem Sofa gelegen und sich stundenlang nicht um die Kleine gekümmert habe. Bei den Besuchen, die ich während der Krankheit der kleinen Eva machen mußte, konnte ich mich hinlänglich davon überzeugen, daß die reizende Frau Lotte überhaupt sehr wenig Anspruch darauf hatte, für eine musterhafte Hausfrau und Mutter zu gelten. Sie rauchte vom Morgen bis zum Abend Zigaretten, so daß ihre niedlichen Fingerspitzen sich häßlich gelb verfärbt hatten, und daß sie mit gutem Grund über allerlei Herzbeschwerden klagte. Sie hatte immer eine Schachtel mit Ledereien irgendwo im Schrank stehen, und es verging kein Nachmittag, an dem sie nicht mit einer ihrer gleichgesinnten Freundinnen eine oder zwei Stunden im Kaffeehause zugebracht hätte. Daneben widmete sie ihren Kleidern, Hüten und Schuhen so viel Zeit, daß für Mann, Kind und Hauswesen nur noch herzlich wenig übrigbleiben konnte.

Ihr Gatte, der Eten gutbezahlten Buchhalterpostentne hatte, war in der blinden Verliebtheit der ersten Ehejahre offenbar so schwach gewesen, all ihren Wünschen

und Neigungen nachzugeben, und Frau Lotte hatte sich auch in der Folge des reichhaltigen Waffenarsenals, mit dem die Natur sie verschwenderisch ausgestattet, so geschickt zu bedienen gewußt, daß sie ihren braven Gatten jetzt vollständig beherrschte. Von der Gefährlichkeit des Spiels, das sie da trieb, hatte sie offenbar keine Ahnung. Sie verließ sich auf die Liebe ihres Mannes, die immer zum Nachgeben und zum Verzeihen bereit war, und lebte nach Laune und Gefallen in den Tag hinein. Der Buchhalter, der mir nach und nach sein Vertrauen geschenkt hatte, klagte mir zuweilen in bekümmerten Worten sein Leid, aber er war dann doch immer zu schwach, meinen Rat zu energischem Auftreten zu befolgen. Und ich sah als unabwendbar voraus, daß diese glücklich begonnene Ehe eines Tages dasselbe traurige Ende nehmen würde, wie so viele andere, die an den Klippen weiblicher Leichtfertigkeit, Gefallsucht und törichter Genußfreude Schiffbruch gelitten.

Dann kam der Krieg, und der Buchhalter Haslinger wurde zum Heeresdienst eingezogen. Frau Lotte nahm sich die Trennung augenscheinlich sehr zu Herzen und klagte unaufhörlich über allerlei körperliche Beschwerden. Da auch die kleine Eva wieder kränkelte, mußte ich des öfteren in der Haslingerschen Wohnung vorsprechen. Und da hatte ich bald heraus, daß Frau Lotte gar nicht daran dachte, ihre gewohnte Lebensweise zu ändern. Sie hatte ihr Dienstmädchen behalten und trieb es mit dem Zigarettenrauchen, dem Herumflanieren, den Kaffeehaus- und Theaterbesuchen offenbar noch ärger als zuvor. Als ich mir einmal erlaubte, sie auf das Schädliche und Unzeitgemäße solcher Lebensführung aufmerksam zu machen, erwiderte sie schwellend:

„Sie können sich eben nicht in die Seele einer einsamen, jungen Frau hineindenken, Doktor! Ich würde an der Angst um meinen Mann und an der Sehnsucht nach ihm einfach zugrunde gehen, wenn ich mich nicht nach Möglichkeit abzulenken und zu zerstreuen suchte.“

„Und die Kosten dieser Zerstreungen?“ fragte ich. „Ihr Mann sagte mir doch, daß die Firma sein Gehalt wahrscheinlich nicht weiter zahlen würde.“

„Das tun sie auch nicht, diese hartherzigen Menschen, aber wir haben, Gott sei Dank, ein kleines Vermögen, das Fris sich vor unserer Verheiratung erspart hatte. Davon lebe ich jetzt, und er hat mir's ausdrücklich zur Pflicht gemacht, daß ich mir nichts abgehen lasse. Ich habe noch beinahe dreitausend Mark. So lange, bis ich die verbraucht habe, kann doch der Krieg nicht währen. Und nach dem Frieden wird Fris schon dafür sorgen, daß wir nicht verhungern.“

(Schluß folgt.)



Krieg und Enteignung in der Mark vor 300 Jahren.

Das Enteignungsverfahren in seiner heutigen gesetzlichen Regelung wurde erst ganz allmählich herangebildet, wobei die geschichtlichen Ereignisse von Fall zu Fall grundlegend wirkten. Bis zu Beginn des 17. Jahrhunderts ist, wie Geh. Justizrat Dr. Golpe in der „Deutschen Juristen-Zeitung“ ausführlich, die Frage, ob und unter welchen Umständen der Landesherr berechtigt sei, Grundbesitz den Eigentümern gegen ihren Willen fortzunehmen, in der Mark kaum erörtert worden. Erst der dreißigjährige Krieg schuf Wandel: es kam jetzt oft genug vor, daß zur Anlage von Feldbefestigungen oder zur Ver-

Stärkung und Erweiterung städtischer Festungsanlagen fremder Grund und Boden in Anspruch genommen wurde. Das Recht zu solchen Fortnahmen wurde kaum bestritten, aber die Betroffenen erhoben Ansprüche auf Entschädigung gegen die anordnende Behörde, und wenn überhaupt eine ordnungsmäßige Entschädigung stattfand, wurde nach folgenden Gesichtspunkten verfahren: Geschah die Vergewaltigung von Seiten des Feindes, so galt sie als vis major, eine Entschädigung fand nicht statt; wenn aber die eigenen militärischen oder bürgerlichen Behörden eingriffen, so wurde ebenfalls ein Recht auf Widerstand nicht anerkannt. Man ging dabei davon aus, daß die Enteignung im öffentlichen Nutzen erfolgt sei. Sehr merkwürdig war hingegen, daß „bürgerliche Klagen auf Entschädigung gegen Obersten und Befehlshaber von Festungen zugelassen wurden, bei denen die Geschädigten ausführten, daß es aus militärischen Gründen ungewissmäßig oder nicht notwendig gewesen wäre, in ihr Eigentum einzugreifen, oder gar, daß es den Gründen der Staatskunst widersprochen habe, sich die Feinde, gegen die man sich gewehrt, zu Feinden zu machen. So wurde gegen den Sohn und Erben des allmächtigen Ministers Schwarzenberg die Entschädigungsklage damit begründet, daß seines Vaters verfehlte Staatskunst die Schweden zu Feinden gemacht und dadurch Enteignungen schuldhafterweise verursacht habe.“ Einige Jahre später wurde dann in der That die Enteignungsfrage etwas festergelegt. Die Veranlassung hierzu gab die vom Kurfürsten Friedrich Wilhelm angeordnete imd 1658 ins Werk gesetzte Umschaffung der Doppelstadt Berlin-Cölln zu einer Festung nach holländischem Muster. Zu diesem Zweck waren umfangreiche Enteignungen von Grundstücken erforderlich. Es wurde auch kein Widerstand geleistet, aber alle Betroffenen waren darüber einig, daß sie den vollen Wertersatz erhalten müßten. Es fanden daher Vernehmungen der betroffenen Besitzer statt, die Ersatzansprüche wurden durch eine besondere Kommission des Magistrats geprüft und oft auch erheblich herabgemindert. Aber leitend war nunmehr der Gesichtspunkt, den Enteigneten in die Lage zu versetzen, einen gleichen Besitz vor den neuen Stadtmauern zu erwerben. Es wurden die beim Erwerb einst gezahlten Preise und auch die durch Verbesserungen entstandenen Mehrwerte berücksichtigt, also dieselben Forderungen aufgestellt und dieselben Einwände vorgebracht, wie bei Enteignungen heutiger Tage. Da in vielen Fällen die Magistrate vorläufig die Entschädigungen auslegten, kam es zu Meinungsverschiedenheiten zwischen ihnen und dem Kurfürsten, der den Standpunkt vertret, daß der Festungsbau ihrem Wohle diene, sie daher für die Kosten aufzukommen hätten. Die Stände aber behaupteten, daß sie zu solchen übermäßigen Opfern nicht verpflichtet seien, und als der Kurfürst nach jahrzehntelangen Verhandlungen die beiden Städte entschädigte, war dies für unser Rechtsempfinden die einzige richtige Lösung, da die Festungsbauten dem ganzen Staat dienten, der damals weit verstreut war. Als dann der Landesherr seit 1660 unumschränkter Herrscher geworden war, hielt man im ganzen 18. Jahrhundert an den oben entwickelten Grundsätzen fest. Der Landesherr konnte nach allgemeiner Rechtsanschauung aus Gründen des öffentlichen Wohles jeden Grundeigentümer enteignen, aber nur gegen vollständige Schadloshaltung, die von dem zu leisten war, zu dessen Gunsten die Enteignung stattgefunden. Es entwickelte sich sogar die Ansicht, daß der Landesherr zu einer Enteignung zu eigenen Zwecken gar nicht berechtigt sei, wofür das bekannte Geschichtchen vom Müller in Sanssouci bezeichnend ist. Hätte der König das Grundstück des Müllers, dessen Wähle nur ihn selbst störte, zu einem öffentlichen Zwecke enteignet, so hätte weder der Müller sich geweigert, noch der König sich einer solchen Weigerung mit Rücksicht auf das Recht desselben gefügt. Aus dem fehlenden Brauch auf Grund des allgemeinen Rechtsempfindens entstand erst durch das Allgemeine Landrecht eine gesetzliche Regelung, die den Enteigneten das durch Klage ver-

folgbare Recht verlieh, für das ihnen zum öffentlichen Nutzen fortgenommenen Grundeigentum den vollen Ersatz zu fordern.



Der Verfasser der „Wolfenbüttelschen Fragmente“.

Hermann Samuel Reimarus, einer der namhaftesten, dabei vielseitigsten Gelehrten seiner Zeit, der in weiteren Kreisen durch die von Lessing unter der Bezeichnung „Wolfenbüttelsche Fragmente eines Ungenannten“ herausgegebene „Schußschrift für die vernünftigen Verehrer Gottes“ besonders bekannt geworden ist, war der Sohn eines angesehenen Hamburger Pädagogen. Nach längerer Studienzeit und vierjähriger Lehrtätigkeit in Wismar lehrte er 1728 als Dreizehnbreißigjähriger in seine Vaterstadt Hamburg zurück, wo er die Professur der hebräischen Sprache am dortigen Gymnasium erhielt, welches Amt er bis zu seinem Tode bekleidet hat. Reimarus war ein universell veranlagter Geist: außer der Philologie und Mathematik, der Philosophie und Theologie, war er in hervorragendem Grade auch in der politischen und Vätergeschichte, in der Staats- und Volkswirtschaftslehre betuandert, und namentlich zog es ihn auch zu den Naturwissenschaften hin. Doch mit den fortschreitenden Jahren traten nach und nach alle anderen Beschäftigungen hinter der mit der Philosophie in den Hintergrund. Seinen philosophischen Beruf bekundete er durch seine „Vernunftlehre als Anweisung zum richtigen Gebrauch der Vernunft“ Eine Anwendung der hier aufgestellten Regeln gegen das Positive des Christentums versuchte Reimarus in den von Lessing 1774, 1777 und 1780 herausgegebenen „Wolfenbüttelschen Fragmente“, die in Döberleins „Antifragmenten“ eine entschiedene, scharfsinnige Entgegnung fanden. Reimarus hatte diese Forschungen, die er ursprünglich nur „zu seiner eigenen Gemütsberuhigung“ begonnen hatte, als Bruchstücke nur seinen vertrautesten Freunden mitgeteilt; doch war es Lessing geglückt, eine Abschrift davon zu erlangen, die er nach dem Tode Reimarus' herausgab. Daß dieser der Verfasser der „Fragmente“ ist und kein anderer, ist wissenschaftlich einwandfrei erwiesen. Wenn Reimarus dieser Schrift polemischen Schrift den Titel einer Apologie oder Schußschrift gab, so hatte dies darin seinen Grund, daß er meinte, die vernünftige Religion, von der er eine wahrhafte Besserung des Menschengeschlechtes erhoffte, „als die jetzt noch bedrückte Kirche der Zukunft“ gegen alle Angriffe der herrschenden theologischen Richtung in Schutz nehmen zu müssen. Bis in sein hohes Alter hinein blieb Reimarus in pflichttreuem Wirken und wissenschaftlicher Forschung rüftig und geistvoll. An einem Februartage war's, im Jahre 1768, als er in einem Kreis erlebener Freunde mit feierlicher Bestimmtheit erklärte, dies wäre sein Abschiedsmahl. Drei Tage darauf vernahmten die Freunde, er sei ernstlich erkrankt, und nach einer Reihe weiterer Tage, am 1. März des Jahres 1768, ist Reimarus zu früher Morgenstunde dahingegangen.

Humor.

Im Zoologischen. Die kleine Elfe war drei Jahre alt, als der Vater sie zum erstenmal mit in den Zoologischen Garten nahm. Als er mit ihr an den Elefanten heranging, sagte sie nach des Vaters Hand und zog ihn zurück. „Nicht so nah heran, Väterle,“ flüsterle sie, „er könnte sich vor mir fürchten!“

Frohe Jugend

Nr. 35

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“

1928

Goldstücke.

Von Angel Karalitschew.

(Dem Bulgarischen nacherzählt von
Theodor Blank.)

Es war vor langen, langen Zeiten, da kam der liebe Gott noch allabendlich auf einem weißen Eselchen hinab nach Roggenheim und stieg vor Stefans Wirtshaus ab, um eine Lüte Salz zu kaufen. Die Kinder Roggenheims liefen zu dem Eselchen, streichelten seine Stirne, und es hielt sein stille. Und der liebe Gott gab jedem zwei Silberstücke und ritt wieder hinauf in den Himmel.

Nun begann es aber eines Abends arg zu regnen. Da sprach der liebe Gott zu Sankt Peter:

„Sankt Peter, geh du heute hinab nach Roggenheim und kaufe mir eine Lüte Salz, denn mein Stiefel hat ein Loch.“

Sankt Peter verschloß das Paradies, stieg auf das weiße Eselchen und ritt hinab nach Roggenheim.

Denselben Abend aber gab es in Stefans Wirtshaus ein großes Fest. Ein Bauer war aus Welschland gekommen und erzählte, sie hätten die Pest gefangen. In einem Topf hätten sie sie gesperrt und tief

unter der Erde vergraben. Nun gab es keine Pest mehr. Das ganze Dorf war außer sich vor Freude. Die Panken schlugen zum Tanze. Stefan, mit seinem Bauche so dick wie eine Tonne, holte aus dem Keller drei Fäßchen alten Weins. Auf einem hochte der alte Ignaz, der Dudelsackpfeifer, und blies den Dudelsack auf. Wie Sankt Peter hereinkam, sprangen die Bauern auf und machten ihm Platz. Der Torhüter des Himmelreiches kaufte eine Lüte Salz und wollte wieder fortgehen. Aber der lustige Ignaz hielt ihn an und sagte:

„Sankt Peter, willst du uns etwas Gutes tun? Siebenmal wollen wir vor dir auf die Kniee fallen!“

„Was ist's denn?“

„In allem hört der liebe Gott auf dich. Sag ihm, er soll anstatt des Regens Goldstücke vom Himmel fallen lassen. hm? Kann er das? Wir sind arm und wollen auf einmal reich werden.“

„Tu es,“ baten ihn auch die andern Bauern. „Bis zum Halse stecken wir bei Stefan in Schulden. Der liebe Gott soll Goldstücke regnen lassen.“

Sankt Peter versprach es.



Ann
Schulleit
entgegen

Dipp
kolon
tember,
Vortrag
meraden
Kamerad
von der
ab 1 U
schaftlich
kronen
Fremden
der eine
Kamber
langt,
stellung
Aufnah
Führer,
auf seine
wesen ü
Wunsch
Kolonne
Frische
dankte
für die
Hirsch b
mit 20 E
men au
auf Kan
Zugführ
merad
verschied
der Füh
rinnen
austausc

Dipp
der Sä
einer lä
eine M
übrig; h
Vorsteher
eingegar
rungen
leistet w
Vereine
Gewähr
altfonds
zeit für
versicher
Vorsteher
worden.



Am andern Tage zogen Wolken herauf, es donnerte, als wollten Wälder und Berge herabstürzen, und über Roggenheim goß sich eine goldene Wolke aus. Dächer, Häuser, Felder, alles ward gelb. Wohin man sah — Goldstücke. Und die Roggenheimer liefen herbei, sie aufzuheben. Der eine kam mit einem Scheffel, der andere mit einem Sacke, und ein paar wollten sie gar in Körben fortschleppen. Das war eine Freude! Und des Abends trafen sie sich in Stefans Wirtshaus. Jeder brachte eine Mütze voll Goldstücke, und dann schlugen die Pauken zum Feste. Drei Tage und Nächte feierten sie.

Aber auf einmal hörten alle Brunnen auf zu laufen, die Felder begannen zu verdorren, die Bäume wurden welk, und das Vieh muhte kläglich vor Durst. Stefans Fäßchen waren leer. Geld gab's in Menge, fuderweise, doch Wasser keinen Tropfen. Die Roggenheimer gruben neue Brunnen tief in die Erde, aber sie konnten kein Tröpfchen finden. Da erschrakten sie. Vieh und Kinder winselten. Die Frucht auf den Feldern verdorrte. Die Goldstücke waren wohl schön, aber man konnte sie nicht essen.

Als Sankt Peter wiederkam, um Salz für den lieben Gott zu kaufen, lief groß



und klein herbei und fiel ihm zu Füßen. Der alte Ignaz trat vor ihn hin und sprach: „Sankt Peter, wir bitten dich: Hilf uns!“ „Habe ich euch nicht geholfen? Ich tat euch das Gute, was ihr wolltet.“

„Ach, wir wollen es nicht mehr. La uns etwas Böses. Siebenhundertmal wollen wir vor dir auf die Kniee fallen.“

„Was ist's denn?“

„Bitte den lieben Gott, er soll es möglich regnen lassen, daß alle Goldstücke davonschwimmen und keine Spur mehr von ihnen übrig bleibt.“

Und es weinte das ganze Dorf. Da erbarmte sich Sankt Peter, denn er hatte ein gutes Herz.

Er versprach es ihnen.

Am andern Tage strömte ein schöner, kräftiger Sommerregen nieder. Die Roggenheimer liefen hinaus und streckten die Hände. Große, kühle Tropfen fielen hinein — die wahren Goldstücke.

Zwei Nebeltäter.

Eine wahre Geschichte von Ruth Lübdcke.

Ein riesengroßer Misthaufen war es, auf dem Sumselinchen das Licht der Welt erblickte. „Pfu!“ werdet ihr sagen — aber Sumselinchen fand es dort wunderschön. „Ach wie kräftig und würzig es hier duftet!“ sagte sie zu ihrem Spielkameraden Brummerich, „ich glaube, es gibt keinen schöneren Ort auf der Welt!“ „Das sag nicht,“ nälste Brummerich. „Ich bin gestern mal auf Entdeckungsreisen ausgeflogen, du glaubst nicht, was es für Herrlichkeiten auf der Welt gibt. Werde erst mal ein wenig größer, dann nehme ich dich mit.“

Nach einigen Tagen war Sumselinchen kräftig genug, den Flug in die Welt zu wagen. Sie verließ mit ihrem Freund den Misthaufen und tummelte sich auf dem großen Hof. Als sie das Bauernhaus sah, das zu dem Hof gehörte, summte sie: „Komm, laß uns in den roten Kasten fliegen, sieh, er hat ein offenes Loch!“ Und schon surrten sie durch das geöffnete Fenster, gerade in die Wohnstube. Da war ein herrlicher Frühstückstisch gedeckt — man bekam Appetit, wenn man ihn nur ansah! Was waren aber auch für gute Sachen darauf. Kräftiges, dunkles Landbrot, goldgelbe Butter, herrlich duftender Scheibenhonig. Auf einer großen Schüssel lagen dicke Wurst- und Schinkenscheiben, und in einem kleinen Schüsselchen war feiner Kochkäse. „Mmm,“ nälste Sumselinchen, „das scheint alles essbar!“ Und schon tauchte sie ihren kleinen Rüssel, mit dem sie noch eben im Misthaufen gewühlt hatte, tief in den Sonntag.

„Mmm nicht der m stand. nnten gangen ziger Sumsel wirklich proble auf de Kochk besten se Be einen hehrte die B Frühl Sumje Plaf so flog sie ein liefen die a wild Dann hülte herum flogen einjäl flinke bracht er roo und f verbro Trind Darm mußte das S alles genom kann er seh zept 3 Frühl und 2 waden sen S Sie Gegen glich heilsti jeden Irager bensn Darm Trind eine Roth wir s sich S Roth

„Mmmm, das schmeckt!“ „Dies ist auch nicht schlecht!“ brummte Brummerich, der mit allen sechs Beinen im Kochkäse stand. Und dabei war er noch vor 5 Minuten auf einer toten Ratte spazieren gegangen, die so wundervoll roch, noch würziger als Käse! „Mmmmmmmmm!“ machte Sumselinchen noch einmal. Das schien aber wirklich gut zu sein, das mußte er auch mal probieren, und geschwind flog er hinüber auf den Honig. Daß er dabei ein wenig Kochkäse auf den Honig trug, ließ sich beim besten Willen nicht vermeiden. Nachdem sie Butter, Wurst und Schinken auch noch einen kurzen Besuch abgestattet hatten, kehrten sie zu dem Honig zurück. Nun kam die Bäuerin mit ihren beiden Kindern zum Frühstück. Da wurde es ungemütlich für Sumselinchen und Brummerich. Von einem Platz zum andern wurden sie getrieben, und so flogen sie lieber wieder auf den Hof, wo sie ein bißchen auf den Pferden spazieren liefen und ihren Spaß daran hatten, wenn die armen Tiere bei ihrem Gekrabbel wie wild mit dem Schwanz um sich schlugen. Dann flogen sie zu Karo, der vor der Hundehütte lag, und tanzten ihm auf der Nase herum. Wenn er nach ihnen schnappte, flogen sie fort und freuten sich über das einjältige Gesicht, das er machte, wenn sie flinker waren als er. Die Nacht verbrachten sie wieder auf dem Misthaufen — er roch doch gar zu gut — und schliefen fest und friedlich. Eine weniger ruhige Nacht verbrachten die Bauersleute. Das kleine Trinchen erkrankte schwer an Magen- und Darmkatarrh. Am frühen Morgen schon mußte man den Doktor holen. „Was hat das Kind gegessen?“ fragte er. Als ihm alles aufgezählt war, was Trinchen zu sich genommen, schüttelte er den Kopf. „Davon kann es nicht kommen — rätselhaft!“ Und er setzte sich ins Wohnzimmer, um ein Rezept zu schreiben. Dort war wieder der Frühstückstisch gedeckt, und Sumselinchen und Brummerich waren mit vielen Kamevaden eingetroffen, um sich zu laben. „Hören Sie mal, Frau Rothe,“ sagte der Arzt, „Sie haben ja entsetzlich viele Fliegen. Gegen dieses Gefindel müssen Sie aber energisch vorgehen. Das sind die ärgsten Unheilstifter, die man sich denken kann. Auf jeden Unrat setzen sie sich, und dann übertragen sie die Krankheitskeime auf die Lebensmittel, und so entstehen die schrecklichen Darminfektionen, an denen auch jetzt ihr Trinchen leidet!“ „Noch heute schaffe ich eine Fliegenklappe an!“ sagte der Bauer Rothe Ingrimmig, „der Gesellschaft wollen wir schon zu Leibe gehen!“ Derweil hatten sich Sumselinchen und Brummerich in Bauer Rothes Wohnstube schon völlig eingelebt,

und es gefiel ihnen so gut, daß sie beschloßen, auch die Nacht zu bleiben. — Es war ein sehr heißer Tag. Vater Rothe, von der schlaflosen Nacht übermüdet, wollte ein Nickerchen im Lehnstuhl machen. Kaum setzte er sich nieder, stießen ihm auch schon die müden Augen zu. „Jetzt wollen wir den Bauern mal ein wenig ärgern,“ sagte Sumselinchen, und schon lief sie auf seiner Glase herum. Der Bauer fuhr auf — hach — war sie fort! Kaum war er wieder eingekickt, saß Brummerich auf seiner Nase. „Verdammes Fliegenpack, euch werde ich helfen!“ rief Vater Rothe wütend und holte die Fliegenklappe. „Mmmmm! Mmmmm!“ höhnten die beiden frechen Gesellen und wollten zum Fenster hinausfliegen. Bums — stießen sie mit den Köpfen gegen die Fensterscheibe, denn das Fenster war geschlossen. Und nun ereilte sie ihr Schicksal. Ein Schlag mit der Fliegenklappe, und Brummerich und Sumselinchen waren tot.

„Die Armen,“ werdet ihr sagen, — aber bedenkt einmal, was für Unheil sie noch hätten anrichten können. Und darum, wenn ihr diese lästigen Fliegen tötet — nicht quälen, sondern mit einem Schlag schmerzlos vernichten — dann tut ihr ein gutes Werk!

Zwei Sänger.

Es fliegt auf bösem Wege
Herr Spatz, der Dieb, der Dieb.
Da horch, aus dem Gehege
Erklings so lieb, so lieb.
Es trillert Rotkehlchen
Im Busch voll Klang, voll Klang
Aus lieberfültem Seelchen
Den süßen Sang, den Sang.
Spatz fragt: „Liebst du für Ruchon?
Singst du um Günst, um Günst?
So will ich auch versuchen
Pieps — trredk! Die Kunst, die Kunst.“
Rotkehlchen sagt: „Mitnichten,
Ich sing aus Lust, aus Lust,
Gott gab des Sanges Pflichten
Mir in die Brust, die Brust!“
Spatz höhnt: „Das sollt' mir sehn,
Mich müh'n um nichts, um nichts!“
Rotkehlchen ruft: „Geh stehent!
Und lacht des Wichts, des Wichts.“
M. Lucas



Vögleins Bitte,

Von Renate Möbius

Was flattert so ängstlich, klagt so laut?
Sag an, was kann das sein?
Besangen im engen Käfig sitzt
Ein kleines Waldvögelein.

Ein Stieglitz ist's im bunten Kleid,
Der eingekerkert hier.
Wie glücklich war er im Tannenwald,
Wie freundlich sein Quartier!

O Knabe, sag, warum singst du wohl
Das arme Vögelein ein?
Du kannst doch an seinem Klage lied
Unmöglich dich erfreun.

O horch, wie es kiffet, wie es fliehet:
Ach, Knabe, laß mich hinaus.
Hier drinnen werd' ich vor Heimweh krank,
Laß mich in den Wald hinaus.

Ein herziges Weibchen hab' ich daheim
Und Vogelkinder, so lieb.
Laß fliegen mich zu ihnen zurück,
Die Freiheit mir wieder gib.

Ach könntest du, lieber Knabe, doch
Verstehen mein tiefes Leid,
Nehmt heimwärts mich fliegen in den Wald,
Ach, mach mir doch die Freud'.



Rätsel-Ede.

Silben-Rätsel.

Von Ilse Lehmann

N a — bend — chl — de — de — vom —
e — ei — feu — gen — ke — no — ra —
— rin — schen — se — se — fen — son —
— sti — ta — taf — tuch — u — un.

Aus vorstehenden 25 Silben sind 11 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben von oben nach unten gelesen ein Sprichwort ergeben. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Nützlicher Gegenstand; 2. Kröte; 3. Schlinggewächs; 4. Teil des Baumes; 5. Metall; 6. Erlöser; 7. Truhgefäß; 8. Ostseeinsel; 9. Mädchenname; 10. Waffe; 11. Wochentag. (j gleich 1 Buchstabe.)

Zahlen-Rätsel.

Von Gerda und Herbert Richter.

- 1 2 3 4 5 6 7 4 In letzter Zeit vielge-
- nannter Nordpolforscher
- 2 3 4 5 Teil des Gesichtes
- 3 4 4 1 Stadt in Westfalen
- 4 1 6 6 1 3 Teil von Deutschland
- 5 1 3 2 7 4 Teil der Hand
- 6 7 7 Gewässer
- 7 6 1 3 Biblischer Name
- 4 3 6 6 Frucht

Die erste Senkrechte und die erste Waagrechte lauten gleich.

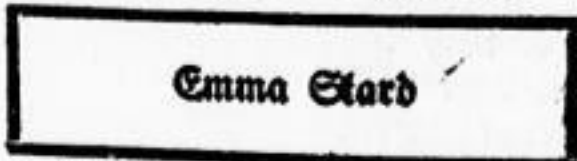
Gegensatz-Rätsel.

Von Kurt Jakobi.

jung, kurz, schmal, weit, arm, hoch.
Die Anfangsbuchstaben der Gegensätze von obenstehenden Wörtern ergeben einen Knabennamen.

Besuchskarten-Rätsel.

Von Alfred Altwein.



Durch Umstellen der Buchstaben erkennt man, wo die Dame augenblicklich weilt.

Quadrat-Rätsel.

Von Hilde Stegert.

- e e e Märchenwesen
 - e f i Biblische Person
 - l l s Erfrischung
- Die Senkrechten und die Waagrechten lauten gleich.

Rätsel-Lösungen: Kapsel-Rätsel: Der erste Schritt ist der schwerste.